

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 76.

Halle, Donnerstag den 30. März
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (April bis Juni 1865) mit 1 Thlr. 6 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 12½ Sgr. bei Bezeichnung durch die Königlichen Postanstalten zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Diejenigen Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Königl. Postanstalten möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 22. März 1865.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Deutschland.

Berlin, d. 28. März. Se. Majestät der König haben geruht: Dem General-Lieutenant Herwarth von Bittenfeld, Gouverneur von Magdeburg, den Königl. Kronen-Orden erster Klasse zu verleihen.

Wir ergänzen nachstehend den letzten Theil unseres Berichtes über die Montags-Sitzung des Abgeordnetenhauses:

Nachdem der fünfte Commission-Antrag zum Budget-Bericht von dem Abgeordneten Michaelis als Referenten zur Annahme empfohlen war, erhielt zum letzten Antrage zunächst das Wort der Abgeordnete Gneist, welcher sich zunächst mit dem Antrage vollkommen einverstanden bekennt, indess der Ansicht ist, das derselbe nicht zur geeigneten Zeit eingebracht worden sei.

Herr v. Bismarck (schwer verständlich). Meine Herren. Ich erregte das Wort in der letzten Stunde, damit mein und meiner Freunde Schweigen nicht mißdeutet werde, als ob die Provinz Hosen und wir selbst mit Steuern nicht überbürdet seien. Wir sind es im höchsten Maße, sind es mehr, als in irgend einer Provinz. Nun, meine Herren, wenn wir unter unserer Steuerlast erliegen, wenn uns nicht Gesinnlichkeit geboten wird, unsere Kinder eine Erziehung angedeihen zu lassen, wie in andern Provinzen, wenn wir unter einer vollständigen Willkür stehen, wie dies offenbar geworden, wenn uns von keiner Seite mit Wohlwollen entgegen gekommen wird, dann kann es Niemand Wunder nehmen, wenn wir einen solchen Regime nicht freudig zustimmen. — Aber geht auf die Art der Veranlagung und Belegung der Klassen- und Einkommensteuer u. s. w. ein, sucht mit zahlreichen Belegen einen ungewöhnlich barten Druck nachzuweisen, und fragt dabei, ob es wahr sei, daß die Landräthe Gratifikationen bekämen, wenn sie die Klassen- und Einkommensteuer möglichst hoch veranlagten ließen. Er schließt: In dem Antrage kann ich keine Milderung des Sauses erblicken, sollte dies aber auch der Fall sein, so kann man mit den eigenen Worten des Herrn Kriegsministers darauf antworten. Der Herr Kriegsminister sagte: Theoretisch mögen Sie das Recht haben, das Budget zu modifiziren, praktisch müssen wir auch ohne Budget regieren, denn regiert muß werden und dazu sind wir da. So können wir der Regierung sagen: Theoretisch mögen Sie Recht haben, praktisch aber hängt dieses Recht von den Steuerzahlern ab und zum Steuerzahlen sind wir da. (Beifall.)

Herr v. Michaelis-Gollande erklärt sich aus den Gründen des Hrn. Gneist gegen den Antrag und den Vorredner, welchen Präsident Grabow, falls er zufällig den Vorhitz geführt, verhindert hätte, in die allgemeine Discussion zurückzuführen. Er (Redner) habe bewiesen, daß er nicht bloß für die Substanten ein warmes Herz habe, (Redner) habe bewiesen, daß er nicht bloß für die Substanten ein warmes Herz habe, für und wenn die Herren im Hofensicht hat so viel Geld ins Ausland zu schicken, für ihre Aemter sorgen wollten, so würde es besser um sie stehen. — Vice-Präsident v. Bismarck erklärt die Bemerkung, die sich auf die Pflicht des Vorsitzenden bezieht, für unangeht.

Herr v. Kaster: Der Herr Finanzminister legte den Anträgen der Commission Anfangs keine praktische Bedeutung bei; dann ließ es, sie hätten den Zweck, die Macht des Hauses zu erweitern und die Rechte der Regierung zu schwächen; endlich sollte sie verfassungswidrig sein und der Kriegsminister fügte hinzu, unser wahrer Zweck sei, Agitation im Lande herbeizuführen. Ein Mitglied des Hauses bezeichnet den vorliegenden Antrag als nicht oportunit, während die Contingentierung gerade jetzt notwendig ist und die Erfahrung lehrt, daß die Finanzverwaltung mit unlimitirten Steuern ein schlechter Weg ist. Bei nicht contingentirten Steuern ist ein großes Mißtrauen gegen die Beamten, welche die Steuern einführen, vorhanden und mit Recht, da dieselbe Behörde, welche das Interesse an den möglichst hohen Steuern-Entragnissen hat, zugleich die Entscheidung über die Reclamationen hat. Jede andere Behandlung des Budgets, als je jetzt im Hause angebahnt wird, läßt die Verwilligung zu einer bloßen calculatorischen Berechnung herabsinken. Die Regierung behauptet, das Recht der Einnahme zu haben, und nicht in jeder Beirathung desselben einen Angriff auf die Verfassung. Aber der Art. 109 der Verfassung gibt der Regierung nur das Recht der Erhebung der Steuern. Der Finanzminister ist nicht der Verwalter, sondern der Steuer-Einnahmer, seine Erhebung ist ein Akt der Finanz-Polizei. Nach der Erhebung hat sich die Regierung mit dem Hause über die Verwendung auseinanderzusetzen, und ich habe deshalb nicht den geringsten Zweifel, daß jeder Beamte, welcher die von

ihm erhobenen Steuern an die Regierung abführt, obgleich er weiß, daß sie einen verfassungswidrigen Gebrauch davon macht, dieselbe Verantwortung hat wie die Regierung selbst. (Bewegung.) Der Antrag soll nichts weiter, als die thatsächliche Anerkennung des Budgetrechts des Hauses erwirken.

Zum Schluß erhält das Wort der Berichterstatter Abg. Michaelis: Wir haben bisher keine Erörterung gemacht, wozin das unbedingte Steuererweiterungsrecht geführt hätte, wohl aber wissen wir, wozin das von der Regierung auf Grund des Artikel 109 der Verfassung in Anspruch genommene unbedingte Steuererhebungsrecht, welches aus dem Steuererweiterungsrecht der Nationalversammlung hervorgeht, geführt hat. Es hat dahin geführt, das Budgetrecht des Hauses zu annulliren. Der Antrag der Commission will nicht eine Erweiterung des Rechtes, sondern eine Sicherung desselben. Nicht die Regierung hat sich über diesen Antrag zu bekümmern, da die Schärfe desselben nicht gegen sie, sondern gegen jene Volksvertretung gerichtet ist, welche die Klassen- und Einkommensteuer bewilligt hat. Der Finanzminister soll nicht mehr sagen können: „das Geld ist da, es handelt sich nur um die Ausgabe.“ Die Ueberschüsse sollen nicht mehr in den Staatschatz wandern und dort für die Regierung ein Mittel bilden, unabhängig von dem Votum des Hauses ihre Zwecke zu verfolgen. Die Ueberschüsse sollen nach dem Antrage ein Mittel bilden, die Lasten des folgenden Jahres zu erleichtern. Wenn nach dem Antrage verfahren wird, so hat das Haus die Verantwortlichkeit und im Interesse des Staats liegt es, daß die Vertretung des ganzen Landes die Verantwortlichkeit auf sich nimmt, welche in der Steuerlast beruht. Dieses Haus, welches aller Macht so sehr entleidet ist, hat nicht nur Veranlassung, nicht nur ein Recht, es hat die verfassungsmäßige Pflicht, für sein Recht zu streiten. Es ist gesagt worden, wir kommen mit neuen Forderungen an die Staatsregierung und erweitern dadurch den Akt. Was wir hier aufstellen, ist ein Werkzeug für unsere Nachkommen, was sie zu erstreben haben, um den verfassungsmäßigen Zustand zu sichern. Es ist von der Commission keinen Augenblick daran gedacht, die Annahme der Anträge zu einer Bedingung für die Verfindung im gegenwärtigen Augenblick zu machen, wie ich hiermit ausdrücklich erkläre. Ich bitte Sie, für den Antrag zu stimmen, nicht als eine Forderung dieses Hauses an die gegenwärtige Regierung, sondern als das von diesem Hause ausdrücklich ausgesprochene Urtheil über den Zusammenhang zwischen der bisherigen Handhabung der Steuererhebung mit dem unglücklichen Zukunde, in dem wir uns jetzt befinden.

Es folgt darauf die Discussion über den Zusatzantrag (VII.) des Abgeordneten Bismarck.

Herr Bismarck: Ich habe durchaus nicht verlangt, daß die Regierung auf Grund meines Antrages einen neuen Etat aufstelle. Mein Verlangen ist einfach Das, daß die Regierung bei der gegenwärtigen Staatsberatung Abänderungs-Vorschläge im Sinne der aufgestellten Gesichtspunkte vorlege. Mein Antrag geht aus von der Voraussetzung, daß ein wirklich annehmbares Staatsgesetz füglich nicht anders zu Stande kommen kann, als durch ein actives Zusammenwirken des Ministeriums und der Landesvertretung. Die gegenwärtige Behandlung des Etats führt zu keinem andern Resultat, als das das Haus mit großer Mühe und Arbeitsamkeit einen Etats-Entwurf herstellt, den die Regierung für unannehmbar erklärt, ohne dem Hause auf ein neues Heile entgegen zu kommen; und so steigen wir schließlich wiederum in ein neues Jahr der Budgetlosigkeit hinein. Wir, die Fortschrittspartei, haben wirklich ein großes Interesse daran, daß ein neues budgetloses Jahr nicht wieder eintrete. Die nicht mißzuverstehenden Drohungen des Kriegsministers beziehen sich ja ausdrücklich auf uns, auf unsere Partei. Man wird also versuchen, ein neues Martyrologium aufzustellen — natürlich Alles ad majorem Dei gloriam (Weiterkeit), d. h. um die verfassungsmäßige Privilegie der Krone zu sichern — und es wird wieder eine Reihe von einzelnen Staatsbürgern dafür büßen müssen, daß sie nach ihrer gewissenhaften Ueberszeugung und nicht diesem Ministerium knechtisch unterworfen handeln wollen. Und dann werden wir wieder zusammen kommen übers Jahr, wieder sehr sorgfältig den Etat beraten und durchgehen und ich sehe nicht ein, wozin die Sache schließlich führen soll. — Wenn nun der Finanzminister sagt, eine solche Aenderung im Etat vorzunehmen, wie wir sie wollen, ist unmöglich, und ganz unmöglich noch in dieser Session, so erinne ich Sie daran, daß im Jahre 1862 Hr. v. Bismarck bei Gelegenheit des sehr unglücklichen Jagens Antrages ganz dieselbe Sprache führte. Nun, Hr. v. Bismarck verließ uns bekanntlich aus irgend einem Zufall (Weiterkeit) und Hr. v. Bismarck, der durch irgend einen Zufall seine Stelle übernahm, war doch im Stande, uns in kurzer Zeit einen

Etat vorzulegen, der nicht nur die verlangte Specialisirung enthielt, sondern auch eine ganz erhebliche Verminderung in den Ausgaben vorkam. Ich habe noch neulich das Bemerkung gehabt, die verfassliche hohe Befristung des gegenwärtigen Herrn Abgeordneten zu hören über seine damals in so kurzer Zeit und so vorzüglich bewerkstelligte Finanzoperation. (Seitens.) Und ich glaube, dieselben Finanzkräfte sind auch heute noch in ungewöhnlichem Maße vorhanden. (Seitens.) Sag uns ja doch neulich der Regierungskommissar durch sein Tableau gesagt, daß er es ganz wohl im Kopfe hat, wie etwa die Summen vertheilt werden müßten. (Seitens.) Ja, meine Herren, ich habe die sichere Ueberszeugung, wenn es Herr Majestät gefallen sollte, heute einen andern Finanzminister zu wählen mit dem Auftrage, dem Abgeordnetenbunde in entsprechender Weise zum Heil des Vaterlandes entgegen zu kommen, daß es dann nicht an Kräften fehlen würde, einen wirklich annehmbaren Etat uns zu unterbreiten. (Sehr wahr.) Ich weiß, daß einzelne Mitglieder hier im Hause der Meinung sind, mein Antrag sei nur die Vorbereitung auf die definitive Ablehnung des Etats. Ich meinerseits getheile offen, daß für mich die Ablehnung nicht die Schreden hat, die sie für einzelne Mitglieder zu haben scheint. Ich halte sie für eine vollständige constitutionelle Maßregel. In allen constitutionellen Staaten ist die Ablehnung des Etats das Mittel, einen Minister, der sich in anderer Weise mit der Landesvertretung nicht verständigen kann, daran zu mahnen, daß sein Ende gekommen ist. (Sehr wahr! Seitens.) Allein unmittelbar folgt die Konsequenz der Ablehnung durchaus nicht aus meinem Antrage, und den Herren bleibe später noch immer ihre freie Entschliegung gewahrt. Ich bitte Sie daher, meinen Antrag so anzunehmen, wie er gestellt ist, und nicht allerlei Vinsorgebungen hinzuzulegen, die demselben fern stehen.

Abg. Stad en b a g e n gegen den Antrag Birchow. Die Resolutionen der Budget-Commission richten bereits die Aufmerksamkeit an die I. Staatsregierung, die der Herr Birchow verlangt. Mir erscheint also sein Antrag als eine bloße Tautologie.

Es wird darauf der Schluß der Diskussion angenommen. Präsident Gra bow, der inzwischen seinen Stellvertreter wieder abgelöst hat, schreitet nunmehr zur Abstimmung. Die motivirte Tagesordnung des Herrn Wagener, für welche nur die kleine conservative Fraction, kein Mitglied der katholischen, stimmt, wird abgelehnt, und darauf werden alle sechs Anträge der Budget-Commission in rascher Folge mit überwiegender Majorität angenommen. Insbesondere auch der Zusatz-Antrag Birchow's (VII.), nachdem eine ihm günstig ausfallende Gegenprobe hat angestellt werden müssen. Das Amendement Waldes zum Antrage IV. wird fast einstimmig abgelehnt, das Amendement Waldes zum Antrage V. nur gegen eine sehr starke Minorität. Bei den Anträgen I. — III. stimmen die Ultraliberalen und Katholiken fast ohne Ausnahme mit der Majorität, gegen IV. stimmen die Ultraliberalen und Conservativen, gegen V. desgleichen, gegen VI. stimmen fast alle Katholiken, auch das linke Centrum blieb nicht so compact zusammen, wie bei den vorangegangenen Abstimmungen, Größt z. B. stimmte gegen Antrag VI. — Gegen Birchow's Antrag, dessen Schicksal Anfangs zweifelhaft erschien, stimmten alle Katholiken, Ultraliberalen und Conservativen, auch einzelne Mitglieder des linken Centrum's.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Handelsminister einen Besetzungswurf ein, betreffend die Gewährung der Stempel- und Portofreiheit für die gemeinnützige Baugesellschaft zu Königsberg in Pr., derselbe wurde der Finanz-Commission zur Vorberathung überwiesen. Der Abg. Dr. Koch theilte darauf mit, daß der Beschluß des Hauses, betreffend die Sifirung der gegen mehrere Abgeordnete der Provinz Preußen eingeleiteten gerichtlichen Verfolgungen (Art. 84 der Verfassungsurkunde) von Seiten des Justizministers unberücksichtigt geblieben sei, und daß daher eine weitere Untersuchung über diese Verzeigerung erforderlich scheine. Der Präsident erklärt, daß der Beschluß des Hauses vom 10. d. M. sofort, nachdem er gefaßt worden, Mittags 12 Uhr 15 Min. dem königl. Staatsministerium mitgetheilt worden sei. Der Handelsminister beantragt, dem Justizminister seine Erklärung in dieser Sache vorzubehalten; Abg. Dr. Möller bemerkt, daß das gegen ihn schwebende Verfahren suspendirt und die Sache damit wohl erledigt sei. — Das Haus tritt nunmehr in die Tagesordnung ein und zwar zuerst in die Debatte über den präjudicialen Antrag von Michaelis und Genossen. Der Präsident schlägt vor, diesen Antrag vorweg zu erledigen und erst im Falle, daß er abgelehnt werden sollte, die vier Vorlagen im Einzelnen materiell zu erörtern und zu erledigen. Diese Geschäftsbehandlung wird vom Hause genehmigt. An Stelle des aus besonderer Veranlassung verhinderten Antragstellers Abg. Michaelis erhält das Wort zur Begründung des Antrags (der befanntlich darauf hinausgeht, die Beschlußfassung über die sämmtlichen Eisenbahnvorlagen auszusuchen, bis ein Gesetz über den Staatshaushalts-Etat zu Stande gekommen sei) der Abg. Koch: Gegenüber einem Etat, welcher zwar formell balancirt, materiell aber ganz unannehmbar sei; gegenüber den wiederholten Erklärungen vom Ministerfische aus, welche jede Aussicht dem Lande rauben, daß ein annehmbares ordentliches Budget dem Hause werde vorgelegt werden, verleihe es sich, ein extraordinaires Budget zu schaffen. Das Ministerium gehe befanntlich von dem ausgesprochenen Grundsatz aus, das Geld zu nehmen, wo es zu finden; wie könne man da der Regierung noch in gutem Glauben Mittel in die Hand geben? Die Uebernahme einer Zinsgarantie sei, wenn auch nicht in ihrem Ursprunge, so doch in ihrem letzten Ziele eine Last, welche der direct übernommenen gleich zu achten, und daß die Zinsgarantie in dem hier in Frage stehenden Falle der Eisenbahn sehr bald als gegenwärtige Last sich geltend machen würde, das sei mit Rücksicht auf den bekannten Vertrag der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft nicht zu bezweifeln. Wo bleibe denn das Budgetrecht des Hauses, wenn man im Ganzen und Großen der Regierung entgegenrete und hinten herum in Special-Etats derselben die gewünschten Mittel in die Hand drückte? Es sei zwar mit Sicherheit zu erwarten, daß die Annahme des Michaelis'schen Antrages zu Verdrächtigungen gegen das Haus ausgebeutet werden würde, allein das könne doch kein Grund sein, von dem rechten Wege abzuweichen, Ständen denn nicht die materiellen Interessen, deren Wahrnehmung hier gefördert würde, weit zurück an Wichtigkeit hinter den materiellen Interessen des ganzen Landes, welche man in Zweifel stelle, wenn man Specialcredits bewilligt ohne irgend eine Garantie für die richtige Anwendung derselben? Man möge das Rechtsgefühl des Volkes vor jeder Gefahr einer Verwirrung bewahren und deshalb den Michaelis'schen Antrag annehmen. — Wagener (Neuffettin): Die Majorität sei, und er begrüsse dies mit Freude, an dem Punkte angelangt, wo es sich zeigen müsse, ob sie aus ihren Phrasen die Konsequenzen zu ziehen wage. Sei die Ansicht über das Budgetrecht, welche von liberaler Seite verfochten sei, die richtige, oder sei wenigstens die Majorität von

der Richtigkeit derselben überzeugt, dann müsse sie unbedenklich den Michaelis'schen Antrag annehmen. Darüber sei doch kein Zweifel mehr möglich, daß auch dieses Mal wieder kein ordnungsmäßiges Budget zu Stande komme, denn die Regierung sowohl wie das Herrenhaus halten fest an der Arme-Reorganisation; wie wolle man denn es mit dem bisher eingenommenen Standpunkte in Einklang bringen, beim Mangel eines Budgets außerordentliche Credite der Regierung in die Hand zu geben? Es habe sich denn auch der Zwiespalt in der liberalen Partei schon offen gezeigt; ein großer Theil bedanke sich dafür, die materiellen Interessen einer Theorie geopfert zu haben. Durch die Annahme des Michaelis'schen Antrages würde das Haus auf ein Gebiet gelangen, auf welchem jedes Regieren unmöglich sei, und doch habe sich die Majorität in die Lage gebracht, daß sie den Uebertritt auf dieses Gebiet nicht vermeiden könne, ohne aller Konsequenz zu entsagen. — Abgeordneter Meibauer: Der Antrag Michaelis habe den doppelten Zweck, einmal die Einheit, die Geschlossenheit des Budgets zu wahren, es zu verhindern, daß das Budget im einzelnen Theile zerplittert werde, sodann die Verhütung jeder Hingabe außerordentlicher Mittel in die Hände der Regierung. Was würden die Folgen einer solchen Bewilligung sein? Man stärke nur die Regierung und erwecke Zweifel gegen das Recht des Hauses; man unterlasse den Mangel des Ministeriums, durch einzelne materielle Köder die Aufmerksamkeit des Landes von dem Rechtsgrundsatz abzuziehen. Das Volk werde nicht über die Verweigerung der Zustimmung des Hauses zu den Eisenbahnvorlagen murren, denn die Nachtheile oder vorenthaltener Werthe hieraus seien verschwindend klein gegenüber den großen Schäden, welche erst eben bei der Verhandlung über den Vorbericht der Budgetcommission beleuchtet seien. — Abgeordneter Hahn (Ratibor): Wenn wir conservative Pessimisten wären, so würden wir dem Antrage Michaelis zustimmen, denn ein besseres Mittel, das Haus vollkommen im Lande zu discreditiren, wäre schwer erfindlich, als die Annahme dieses Antrages. Es ist eine eigentümliche Ironie darin, daß diese Verhandlung der des Vorberichts der Budgetcommission folgt, nachdem die Majorität so eben Klage darüber geführt, daß viel zu wenig für productive Zwecke gethan werde, und eine ganze Reihe von Wünschen aufgestellt hat, unter diesen auch die Förderung von Eisenbahnen. Und heute will die Regierung Mittel für productive Zwecke, speciell für Eisenbahnen, bewilligt wissen, und diese Mittel sollen ihr verweigert werden, ja derselbe Abgeordnete, der als Referent den Vorbericht vertreten hat, ist hier der Antragsteller. Ich muß dem Antrage entschieden widersprechen, denn ich bin kein Pessimist, sondern ich halte mich für verpflichtet, das Wohl des Landes als Reichthümer festzuhalten. Fürchten Sie nicht, einen Umschwung in der öffentlichen Meinung ebenso in der inneren Politik eintreten zu sehen, wie er in der äußeren eingetreten ist? Für Schleswig-Holstein haben Sie mit Resolution gekämpft, der Regierung aber die Mittel verweigert, und die Regierung hat Thaten gezeigt. So haben Sie gestern Resolutionen für productive Zwecke gefaßt; und heute wollen Sie die Mittel für productive Zwecke verweigern? Sie klagen immer über Disciplinirungen aus tendenciosen Gründen Seitens des Gouvernements. Nun wohl, durch die Annahme des Michaelis'schen Antrages würden Sie Ihrer Tendenz, Ihrer Theorie zu Liebe die Landestheile discipliniren, welchen die Regierung durch Eisenbahnen hilfreich beispringen will. — Abg. Möller (für den Antrag). Es sei etwas ganz anderes, die Gesichtspunkte anzugeben, unter welchen ein Etatsgesetz zu Stande kommen könne, wie das gestern vom Hause gesehen sei, oder in einem Augenblicke, wo die Regierung in allen Hauptpunkten eine Stellung behauptet, welche das Zustandekommen des Etats unmöglich mache, für Specialzwecke Mittel zu bewilligen. Wenn es der Regierung wirklich am Herzen liege, die Eisenbahnen zu bauen, warum habe sie den vorigen Landtag drei Tage vorher, als das Abgeordnetenhaus zur Berathung über dieselbe Eisenbahnvorlage übergeben wollte, geschlossen? Dem Streben der Regierung gegenüber, das Haus wieder zu einem bloß beratenden Körper herabzudrücken, dürfe man nicht diese so selten sich bietende Gelegenheit, Macht gegen Macht einzusetzen, unbenuzt lassen. Der Vereinigte Landtag habe seiner Zeit für eine viel wichtigere Bahn, als die hier in Rede stehenden, für die Ostbahn, die Mittel verweigert, und speciell die Dispreussischen Mitglieder des Landtages haben sich gegen die Bewilligung der Mittel ausgesprochen. Es sei ein verwerflicher Particularismus und pschälbürgerlicher Standpunkt, einzelnen Landestheilen helfen zu wollen und dabei das Interesse des Ganzen zu gefährden. Was bürge denn dafür, daß diese Regierung, wenn die Mittel für eine Bahn ihr bewilligt würden, solche auch für diese und nicht für eine andere Bahn verwenden werde? Man habe da ja doch ein Beispiel zur Hand, indem die Regierung die zum Bau der Schlesischen Gebirgsbahn bewilligten Mittel für eine andere Bahn verwendet habe. Man möge festhalten an dem bisher eingeschlagenen Wege und nicht sich seitab verlocken lassen. — Der Handelsminister: Meine Herren! Wenn Sie den Michaelis'schen Antrag annehmen, so wird mindestens das Zustandekommen der Bahnen verschoben, vorausgesetzt nämlich, daß das Budget noch zu Stande kommt. Schon ein solcher Aufschub wäre sehr beklagenswerth, denn, meine Herren, die Tage werden jetzt länger, der Frühling kommt, die prächtigste Zeit zum Bauen. Daß Anleihen und Garantien zusammengeworfen werden, beruht wohl auf einer irrigen Auffassung, denn wenn eine Garantie zur Geltung gelangt, so giebt sie der Regierung nicht Mittel in die Hand, was ja die Herren zu vermeiden wünschen, sondern sie nimmt ihr Mittel aus der Hand, zwingt sie zu Ausgaben. Uebrigens ist es nicht zu fürchten, daß die Garantie für die Eisenbahn dem Lande wirklich zur Last fallen wird; wir haben in den westlichen Provinzen in dieser Beziehung immer nur erfreuliche Erfahrungen gemacht. Wenn nun vor Anleihen eine so große Abneig-

gung empfunden wird, so haben Sie ja das Amendement Benda, welches die Verwendung der im Staatschatz liegenden Eisenbahnactien an die Stelle der Anleihen setzen will; durch die Annahme dieses Amendements vermeiden Sie also die Anleihen. Der Michaelis'sche Antrag läuft im Grunde auf dasselbe hinaus, wie ein Antrag auf Tagesordnung, und über einen Gesetzentwurf können Sie doch nicht zur Tagesordnung übergehen. Ich bin mit der Ueberzeugung hierher gekommen, meine Herren, daß wir in dieser Frage uns einigen werden, und ich glaube auch jetzt noch, daß die Majorität den Antrag verwerfen wird. Mögen Sie nachher über die einzelnen Vorlagen berathen, es steht Ihnen dann ja noch frei, sie zu verwerfen, wenn Sie dieselben nicht für zuträglich oder geboten erachten. Sie mögen die Vorlagen eventuell verwerfen, aber Sie thäten nicht gut daran, sie von der Hand zu weisen, ohne sie zu prüfen. — Regierungskommissar v. d. Recke: Meine Herren! Ein Redner hat einen Spruch eines Ministers citirt: „Wir nehmen die Mittel, wo wir sie finden.“ Ich weiß nicht, ob der Ausspruch so allgemein gethan ist, aber das weiß ich, daß mit demselben nicht gesagt sein sollte, die durch ein Gesetz für einen bestimmten Zweck bestimmten Mittel könnten von der Regierung zu einem anderen außerhalb des Kreises dieses Gesetzes liegenden Zweck verwendet werden. Dazu wird die Regierung niemals greifen. Es ist hier an die Schlesi'sche Gebirgsbahn erinnert worden; der daraus hergehobene Vorwurf ist unbegründet. Der Fall lag so. Zwei Bahnen waren in Angriff genommen, für deren eine die Baummittel im Jahre 1862 in 4procentigen Schuldverschreibungen bewilligt waren, während für die andere die Baummittel im Jahre 1864 durch 4½procentige Schuldverschreibungen aufzubringen waren. Da nun die politischen Verhältnisse sich vor einem Jahre so gefaltet hatten, daß die Ausgabe der 4procentigen Stücke mit Schwierigkeiten verbunden und verlustdrohend erschien, so hat die Regierung diese ein wenig zurückgehalten, dagegen die anderen 4½procentigen Stücke in etwas stärkerer Maasse ausgegeben. Es ist das lediglich eine Cassen-Operation, welche in ähnlicher Gestalt sehr häufig vorkommt, indem nämlich die Regierung bei ungünstigen Chancen für ein Papier dieses zurückhält und aus bereiten Fonds Vorschüsse leistet, um hernach zu rembourfieren. Sie werden Gelegenheit haben, sich demnachst die Ueberzeugung zu verschaffen, daß für jede der beiden Bahnen genau das für dieselbe bestimmte Kapital verwendet worden ist. — Der Handelsminister: Ich kann dem Hause die Versicherung ertheilen, daß die Mittel, welche dasselbe für die Eisenbahnen bewilligt, lediglich zu diesem Zwecke ihre Verwendung finden werden. — Abg. Simson (gegen den Michaelis'schen Antrag): Die sogenannten conservativen Mitglieder des Hauses haben sich heute wieder, wie schon oft vorher, und immer gleich unglücklich, gemüßigt gesehen, verschiedene Prophezeiungen auszusprechen; sie erinnern in der That an den Seher, welchen Horaz sagen läßt: Quidquid dicam, aut erit, aut non. (Was ich vorher sage, trifft entweder ein, oder nicht. Heiterkeit.) Der Abgeordnete Wagener hat der Majorität dieses Hauses zugerufen, daß sie heute vor dem Rubikon stehe. Auf der Landkarte dieses Herren müssen viele Rubikons stehen, denn wie häufig hat er uns schon einen solchen angekündigt. (Heiterkeit.) Der Michaelis'sche Antrag ist von dem Handelsminister mit Unrecht als ein solcher bezeichnet, welcher dem Antrag gleichläufige oder nahe verwandt wäre, über die Vorlagen zur Tagesordnung überzugehen. Es wird ja doch bloß die Bewilligung an eine Bedingung geknüpft, und diese Bedingung, das Zustandekommen des Etats, liegt in der Hand dessen, welchem sie gestellt wird, das ist die Regierung. (Sehr richtig.) Wenn mir also dieser Einwand gegen den Antrag hinsichtlich erscheint, so muß ich auch ferner erklären, daß ich mit dem eigentlichen Ziele des Antrages, mit dem Geiste, aus welchem er hervorgegangen, vollkommen einverstanden bin. Auch ich will Alles und Jedes vermeiden sehen, was der Regierung vermehrte Mittel in die Hand geben könnte, mit deren Hülfe ihr die Weiterführung des budgetlosen Regiments erleichtert würde. Ein Anderes aber ist es, ob der hier von dem Antragsteller eingeschlagene Weg der richtige ist, und das kann ich nur verneinen. Das Land leidet schon schwer genug unter dem budgetlosen Regiment; von den äußeren Erfolgen, welche diese Leiden, wie oft gesagt wird, paralyfieren sollen, sehe ich noch Nichts. In unserer Hand liegt nicht die Macht, die schädlichen Momente im Staatsleben zu beseitigen, sollen wir deshalb auch die heilsamen zu fördern uns weigern? Ich meine, wir würden dadurch uns den gerechten Vorwurf zuziehen, daß das Land doppelt beschwert ist, einmal durch die positive Action der Regierung, dann durch die Retention des Hauses; ich meine, wir müssen nicht wegen der Budgetlosigkeit die Mittel für die Eisenbahnen verweigern, sondern trotz der Budgetlosigkeit sie bewilligen. Es ist heute wiederholt, auch von conservativer Seite, an den Präcedenzfall auf dem Vereinigten Landtage erinnert worden; damals lag aber die Sache doch wesentlich anders. Dem Vereinigten Landtage wurde zugemuthet, sich als die Repräsentanten-Versammlung des Landes zu geriren, und als solche legislative Handlungen vorzunehmen. Das hat man von der Hand gewiesen und mußte man von der Hand weisen, um nicht selbst die Schaffung des repräsentativen Körpers hintertreiben zu helfen. Jetzt aber besteht die Volksvertretung in unbeschränkter legaler Form, und der wichtige Grund, welcher damals vorlag, ist jetzt nicht mehr vorhanden. Es ist viel von der notwendigen Festhaltung der Consequenz gesprochen; den conservativen Herren, welche dies hervorgehoben haben, werde ich gleich noch entgegen. Aber haben wir denn immer denselben Grundsatz befolgt, aus welchem der Michaelis'sche Antrag entsprungen ist? Haben wir nicht wiederholt unsere Zustimmung zu neuen Ausgaben gegeben, als schon der budgetlose Zustand bestand? Sind wir nicht eben wieder im Begriff, das Invalidentgesetz zu genehmigen? Dürfen Sie, wenn Sie jedes Zusammenwirken mit

der Regierung vor dem Zustandekommen des Etats von der Hand weisen, den Zollvereins-Verträgen zustimmen? Ist nicht in dem Commissionsantrage, welcher den letzten Punkt der heutigen Tagesordnung bildet, und der Regierung die doppelten Bahngleise auf allen Staatsbahnen etc. empfiehlt, — ist er nicht diametral entgegenstehend dem, was mit dem präjudiciellen Antrage beabsichtigt ist? Die Redner von conservativer Seite haben nicht ausgesprochen, was sie gedacht haben; sie haben das Haus drängen und reizen wollen, den Antrag anzunehmen, indem sie vor demselben warnen; sie haben den Antrag als für Sie durch die Consequenz geboten hingestellt, weil sie überzeugt sind, daß Ihnen aus der Annahme desselben bitterer Schaden erwächst. Ich bitte Sie, den Antrag abzulehnen. — Abg. v. Bodum-Dolffs vertheidigt den Antrag. Man dürfe nicht aus kleinlichen Rücksichten von der eingeschlagenen Bahn abweichen. Die Landesheile, welche so lange auf die Eisenbahnen gewartet haben, könnten auch noch ein Jahr länger derselben entbehren. — Der schon wiederholt gestellte Antrag auf Schluß der Debatte wird nunmehr angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen. Die Abgg. Hahn und Wagener verwehren sich gegen den Vorwurf, daß sie Anderes gesprochen, als was sie gedacht und beabsichtigt haben. Der Abg. Wagener legt der Aeußerung des Abg. Simson, daß er immer mit Unglück prophezeit habe, den Hinweis auf die kleine Anzahl der Altliberalen entgegen; dieses Schicksal habe er der Partei vor Jahren vorausgesagt, als sie noch groß gewesen, und seine Prophezeiung sei eingetroffen. — Nachdem noch der Referent kurz die Annahme des Michaelis'schen Antrages befürwortet hat, wird zur namentlichen Abstimmung über denselben vorgeschritten. Das Resultat der Abstimmung ist die Verwerfung des Antrages mit 70 Stimmen Majorität. Die Zahl der Stimmenden ist 236, absolute Majorität 144, für den Antrag stimmen 108, gegen denselben 178. — Das Haus tritt nunmehr in die Berathung des folgenden Gegenstandes des Berichtes der Handels- und Finanzcommission über den Staatsvertrag zwischen Preußen und Odenburg wegen weiterer Entwicklung der durch den Kriegshafen-Vertrag vom 20. Juli 1853 begründeten Verhältnisse vom 16. Febr. 1864 und über den Gesetzentwurf, betreffend den Bau der Eisenbahn von Heppens nach Odenburg. In der General-Discussion spricht Abg. Sneyß gegen den Bericht. Ein Zusammenhang zwischen Verfassungsstreit und den in Uebezeugung Staatsverträgen sei nicht vorhanden. Redner geht ausführlich auf die Budgetfrage ein. Unsere Beschlüsse werden die Regierung nicht hindern können, ihre Pflichten der Landeshoheit zu üben. Die Ministerverantwortlichkeit sei es allein, welche uns das Budgetrecht wiedergeben werde, nicht Finanzoperationen, nicht Resolutionen. Als dringend anerkannte Ausgaben verweigern, halte er nicht für weise. Abg. v. Brandenburg: Die Budgetfrage sei nur durch Compromiß lösbar; nur dadurch, daß Jeder nur so weit von seinem Rechte Gebrauch macht, als er den Rechten Anderer nicht zu nahe tritt. Abg. v. Hennig gegen den Vertrag, weil der Fabelbusen niemals ein guter Kriegshafen werde. Der Regierungskommissar: Die Regierung habe die Gewißheit von der Brauchbarkeit des Fabelbusens. Der Handelsminister: Der neue Vertrag vermindert die im alten Vertrage Preisen aufgebürdeten Verbindlichkeiten. Da die Regierung die Vorlage dem Hause annehmbar machen will, so bin ich befugt, mich mit dem Amendement v. Benda's einverstanden zu erklären. Abg. Hartort für, Hoyerbeck gegen den Vertrag und das Amendement v. Benda. Die Generaldiscussion wird hierauf geschlossen. Zur Specialdiscussion über die einzelnen 32 Artikel des Vertrages vom 16. Februar 1864 nimmt niemand das Wort. Es werden zunächst eventuell genehmigt, eben so das Schlupprotokoll. Morgen Fortsetzung.

Der vorsehend erwähnte, von 40 Mitgliedern unterstühter Antrag des Abg. Benda lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, den §. 2 der Gesetzes-Vorlage dahin zu fassen: „Der für diese Eisenbahnen erforderliche Geldbedarf von 1,100,000 Thlrn. für die Bahn von Danzig nach Neufahrwasser und von 2,500,000 Thlrn. für die Bahn von Heppens nach Odenburg, so wie der Geldbedarf zu den auf 300,000 Thlr. veranschlagten Grundentschädigungskosten für den Bau einer directen Eisenbahn von Gützin nach Berlin, ist bis zur Höhe von 1,000,000 Thalem resp. 2,500,000 Thalem und 300,000 Thlr. aus der Staatscasse und zunächst durch Verwerthung der nach §. 6 des Gesetzes vom 30. Mai 1853 aus dem Ertrage der Eisenbahn-Ablage für Rechnung des Staates angekauften, bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden niedergelegten Eisenbahn-Stammactien zu entnehmen; die §§. 3 und 4 der Gesetzes-Vorlage zu streichen, den §. 5 als §. 3 unverändert zu lassen.“ Der Antrag ist, wie folgt, motivirt: 1) Die Wieder-Incourssetzung und Veräußerung traglicher Eisenbahn-Actien (nach Abzug des auf Grund bestehender Staatsverträge zu revidirenden geringen Ueberschusses) unterliegt nach dem Gesetz vom 21. Mai 1859 keinem Bedenken. 2) Das Herrenhaus hat auf den Bericht seiner Finanz-Commission über den 13. Bericht seiner Staatsschulden-Commission pro 1861 bereits analoge Anträge über die Verwendung der gedachten Actien gefaßt, ohne daß die Regierung nach der Erklärung ihres Commissions in dem genannten Berichte ihm widersprochen hat. 3) Wird die Aufnahme der von der Regierung beantragten Anleihe hierdurch vermieden. 4) Zur Verwerthung der in Uebezeugung (notorisch sogenannten schweren) Eisenbahn-Stammactien ist bei deren hohen augenblicklichen Course der geeignete Zeitpunkt.

Ueber die Antwort, welche der König an seinem Geburtsstage dem Präsidenten Grabow auf dessen Gratulation ertheilte, wird noch Folgendes berichtet: Sr. Maj. dankte für die Gefühle, die der Präsident ausgesprochen habe und für die Wünsche des Wohlergehens und äußerte dann, daß das Wohlergehen des Körpers mit dem des Geistes zusammenhänge, daß auf diesen aber unablässig und stündlich die Pflichten und Sorgen des Berufes einwirkten. Die Pflichten, die der Sr. Maj. vom Himmel anvertraute königliche Beruf auferlege, seien schwer. Der Rückblick auf das verlebte Jahr, den der Präsident des Herrenhauses eben gethan, sei jedoch für den König erhebend, weil Arme und Volk hinter ihm gestanden habe. Sr. Maj. endigte dann mit den Worten: „diesem meinem Berufe keine Sorge zu bereiten, ist Ihre Aufgabe.“



Berlin-Anhaltische Eisenbahn. Bekanntmachung.

Für die Besucher des Jahrmärkts in Halle wird am 6. April 7 Uhr 10 Min. früh ein Extrazug von Bitterfeld abgelassen werden, der auf allen Stationen Passagiere aufnimmt, Roitzsch 7 Uhr 22 Min., Brehna 7 Uhr 30 Min., Landsberg 7 Uhr 40 Min., Hohenturm 7 Uhr 50 Min. passirt und 8 Uhr 5 Min. in Halle eintrifft. Zu demselben werden sowohl einfache, als Tagesbillets ausgegeben, welche letztere zur Rückfahrt mit einem 6 Uhr 45 Min. Abends von Halle abzulassenden, 7 Uhr 35 Min. in Bitterfeld eintreffenden Extrazuge berechtigen.

Berlin, den 26. März 1865.

Die Direction.

Unterricht für Geschäftsleute.

Jungen Geschäftsleuten, welche sich dem Banquiergeschäfte, dem Buchhandel, der Handelswissenschaft, der Oekonomie u. widmen wollen, ertheilt ein von der Königlichen Prüfungs-Commission geprüfter Lehrer Unterricht: in der deutschen Sprache, im Schön- und Richtig Schreiben, im Briefschreiben und schriftlichen Aufzählen, im Rechnen, in der Buchführung und Correspondenz, in der französischen und englischen Sprache.

Halle a/S., große Ulrichsstraße Nr. 28, parterre rechts.

Singers Nähmaschinen

für den
Familiengebrauch,
Weissnäherei,
für
Damenschneider,
Corsettenmacher,
Mützenmacher,



für
Schneider,
Schuhmacher,
Sattler,
Hutmacher
und
Regenschirm-
Fabrikanten.

Otto Giseke, Schmeerstraße 31.

Waschmaschinen, Ausringe-Maschinen,
Buttermaschinen.

Otto Giseke.

Den Herren Landwirthen

empfehle ich zur bevorstehenden Frühjahrsausfaat:

Drillmaschinen in verschiedenen Größen nach Garrett'schem System,
Düngervertheiler (Guanostreu-Maschinen),
Ringelwalzen in allen Größen, mit und ohne Räder,
Ketten-Jauchenpumpen in allen Längen.

Auch halte ich stets Lager von
Centesimal-, Vieh-, Decimal- und Tafelwaagen aus der renommirtesten Fabrik der Herren
Gebr. Pfitzer in Oschatz.

Halle a/S., im März 1865.

F. Zimmermann,
Magdeburger Chaussee 11.

Das Pianoforte-Magazin von Alb. Heber,

empfehle die größte Auswahl von Pianinos, Kabinetflügel u. c., besser amerikanischer Construction, unter 3jähriger Garantie, bei billigster Preisstellung.

„Für Photographen empfiehlt:“
Photographie-Firniss und extrafein geriebene photographische Tinten in 4 verschiedenen Tönen Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.

„Alkermes!“
zum Rothfärben von Früchten und Speisen empfiehlt in Flaschen à 5 Gr.
Albert Schlüter, gr. Steinstraße 6.

Frischen Dorsch, Schellfisch, Steinbutt, Schollen, Aheinlachs à 1/2 25 Gr.
Rheinische, Elbinger, Lüneburger, Bremer Kiefernunaugen, Sardinen à Faß 1 1/2.
Anchovis und delikat marinirte Seezungen, geräucherter Ahein- und Weserlachs, Kieler Fettbücklinge, Spotteln, holländische Bücklinge, geräucherter Aal, Seedorf, Fludern und Lachsheringe, Ginge-dämpfte Gemüse, Spargel, Blumenkohl, Schotenerbisen, Mohrrüben, Zeltower Rübchen, frischen Blumenkohl und Radischen, in Zucker eingekochte Ananas und diverse Früchte, Kirschen, Pfäunen, Aprikosen, Meinelauden, Erdbeeren und Nüsse, Straßburger Gänseleberpasteten, neue Marveco-Datteln, Kranz- und Tafelfeigen, Apfelsinen und Citronen in Kisten und ausgegählt, Chinesische Thees in Paqueten und ausgewogen, sowie Mexikanische Vanille offerirt
C. Müller.

Tyroler Gebirgspreißelsbeeren, Magdeburger Sauerkohl, Italienische Maronen, faure, Pfeffer- und Sengurken bei
C. Müller.

Gebauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.

J. G. Maan & Söhne.
Zu billigen, festen Preisen
Läger

a. d. Saale — a. M.-L. Bahnhof.
Bestellungen d. unsere Briefkasten.



Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen junger Mann kann zum 1. April als Lehrling in die Apotheke des Waisenhauses eintreten.

Halle a/S. Dr. S. Hornemann.

In der Wagengfabrik 536 zu Halberstadt finden geübte Stellmacher und Lackirer bei gutem Lohn, pro Woche oder auf Stück, sofort dauernde Arbeit.

In meinem Materialwaaren, Taback- und Cigarren-Geschäft, verbunden mit Landesproducten-Geschäft, findet zu Ostern d. J. ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen junger Mensch achtbarer, rechtlicher Eltern unter günstigen Bedingungen Unterkommen.

Merseburg, den 21. März 1865.

Gustav Elbe.



Mittwoch den 29. d. M. treffen wir mit einem Jüdländischen Pferde hier ein.

Meyer Salomon & Grossmann,
große Brauhausgasse Nr. 28.

Als perfekte Köchin in Privat- und Gasthäusern empfiehlt sich zur gefälligen Beachtung
Henriette Röder, gr. Rittergasse Nr. 13.

Ein anständig u. gut gekleideter Bursche wird sofort verl. im photogr. Atelier von
C. Lehmann, gr. Ulrichsstraße Nr. 53.

Einen Lehrling nimmt noch **H. Dreess,** Mechaniker, Schmeerstraße 31.

Dr. Willsons

englische

Barterzeugungstinctur.

Das sicherste Mittel, binnen kürzester Zeit bei selbst noch jungen Leuten einen starken und kräftigen Bartwuchs hervorzurufen. Zu haben bei **Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstr. 109, in Flaschen à 10 Gr.

Rocco's Etablissement.

Heute Donnerstag den 30. März:

Grosses Concert

der Hoffmannschen Kapelle,

und 3tes Auftreten der weltberühmten Amerikaner und Oekeläufer Herren Gebrüder James, des Herrn Rumans, der Ballet- und Solotänzerinnen Fräulein Alice, Catharine und Emilie Staffordt und des Herrn William Staffordt, Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 5 Gr.

Numerirte Sitze à 7 1/2 Gr. sind bis Nachmittags 4 Uhr im obigen Lokale zu haben.

Das Nähere die Programme.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 26. März c. zu Dueis vollzogene Verlobung unserer Tochter **Nofalie** mit dem Zimmermeister Herrn **Friedrich Island** zu Schladitz zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Carl Sobusch nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Nofalie Sobusch,
Friedrich Island.

Dueis. Schladitz.

Todes-Anzeige.

Nach langen Leiden verschied gestern Abend 11 Uhr gottgegeben und sanft meine liebe Frau **Auguste** geb. **Brauer** zu einem bessern Leben in dem Alter von 25 Jahren. Diese traurige Nachricht widmet allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung, um stillen Beileid bitrend,
August Wilz.
Bitterfeld, den 27. März 1865.

Telegraphische Depeschen.

München, d. 28. März. Die „Bayerische Zeitung“ meldet: Für das an die Bundesversammlung preussischerseits gestellte Verlangen, den bayerisch-sächsischen Antrag an den betreffenden Ausschuss zu verweisen, stimmten Hannover, Kurhessen, Mecklenburg, die 15. Kurie (Oldenburg, Anhalt, Schwarzburg) und die 17. Kurie (freie Städte).

Stuttgart, d. 28. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte einstimmig den Zollvereinsvertrag, indem es zugleich mit 54 gegen 24 Stimmen sein Bedauern ausdrückt, daß die Erneuerung des Zollvereins von der unveränderten Annahme des Französisch-Preussischen Handelsvertrags abhängt.

New-York, d. 16. März. Die Nachricht von der Befolgung Favre's Willens durch den Unionsgeneral Sherman bestätigt sich. Derselbe rückt nördlich vor. General Schofield hat Kingston besetzt und Sheridan die Eisenbahnen nach Lynchburg zerstört. Es wird berichtet, Sheridan befinde sich nur noch 20 Meilen von Richmond, und die Räumung dieser Stadt werde erwartet. Ferner wird berichtet, der Präsident der Confederation, Davis, habe dem südstaatlichen Congress angefündigt, er habe denselben eine Mittheilung zu machen, und dessen Schluß daher verweigert. — Man glaubt, die Unionsregierung werde die Zahlung der Raicoupons der 5–20 Bonds anticipiren.

Deutschland.

Berlin, d. 28. März. Das neue Gesetz, betreffend die Zehrunterkosten der gerichtlichen Boten und Crefutoren bei Befolgung von Dienstgeschäften außerhalb des Gerichtsortes ist bereits in der Gesefsammlung publizirt.

Die „Wesfenseitung“ schreibt: Das Abgeordnetenhaus ist gestern weber aufgelöst, noch verlag worden. Unsere Nachricht von dem Bestehen einer solchen Eventualität, welche wir am Sonnabend gebracht haben, war trotzdem eine durchaus zuverlässige. Bis zum Sonnabend stand es, wie wir mit voller Bestimmtheit aufrecht erhalten können, in der Ansicht der Regierung, mit dem gestrigen Tage für die Verhandlungen des Landtags eine längere Pause eintreten zu lassen. Daß der Beschluß geändert ist, mag verschiedene Gründe haben, in erster Reihe wohl den schon gestern von uns erwähnten, daß die Genehmigung der Zollvereinsverträge keinen Aufschub verträgt. Der Kriegsminister hat gestern zu den drei ersten Anträgen der Commission gar nicht das Wort genommen, nachdem doch in Folge seines Wunsches die Verhandlung über dieselben bis heute ausgesetzt worden. Daß dieser Wunsch einen anderen äußeren Anlaß habe, liegt hier nahe genug. Wir können aber auch weiter versichern, daß der Plan der Regierung noch keineswegs aufgegeben, sondern nur verschoben ist, ja daß der eine Theil desselben schon jetzt ins Werk gesetzt wird. Es wird uns als zuverlässig gemeldet, daß in aller Stille die militärische Commission schon sehr bald zusammenzutreten wird, daß das Resultat der Beratungen derselben, welches vielleicht eine Reihe kleiner „Concessionen“, jedenfalls aber nicht die zweijährige Dienstzeit sein wird, dem Landtage und dem Lande als erneuter Beweis des Entgegenkommens der Regierung dargelegt werden, und daß, wenn das Abgeordnetenhaus dieses Entgegenkommen resüfirt, die Auflösung des Hauses eintreten soll. Die „Appellation an das Volk“ wird dann folgen — auf conservativer Seite hofft man wohl ohne Grund, daß dieselbe in neuer, überraschender Form sich darbiehen werde. Die Dementis der Regierungsblätter beachten wir nicht mehr; es ist ja hinlänglich bekannt, was ein officiöses Dementi zu besagen hat. Wir geben hier nur noch der folgenden Correspondenz der „E. Zig.“ Raum: „Der König wird schon Anfangs Mai seine diesjährige Sommerreise antreten, und zwar zuerst nach Nachen und von dort dann weiter, ohne wieder Berlin zu berühren. Jedenfalls werden die Kammern vor seiner Abreise geschlossen werden, und die Session etwa binnen drei Wochen ihr Ende erreicht haben. Eine vollständige Abwicklung der ihnen zur Beratung vorgelegten Gesefenwürfe auch außer dem Budget dürfte daher nicht zu erwarten sein.“

Aus Wissen, d. 23. März, wird geschrieben: Der Hüngermeister Mertens, ein Beamter, dem mehrfache Anerkennungen seiner Amtsthätigkeit von Ministerien und Regierungen zu Coblenz zu Theil geworden, im Besitze des Rothen Adler-Ordens und der sich der allgem. Achtung weit über seinen Amtsbezirk hinaus erfreute, ist nach am 21. d. M. abgelaufener Amtsperiode nicht wieder befristet worden. Derselbe bekennt sich zur Fraction Bodum-Volffs und hat bei den Wahlen für die Herren Frech und Dahmann gestimmt, diese Herren auch bei Gelegenheit ihrer Rundreise durch ihren Wahlbezirk gütlich beherbergt. Gestern Abend wurde ihm in Anerkennung seiner Verdienste von dem hiesigen katholischen Gesangverein ein Ständchen gebracht, und stimmte die zu Hunderten versammelte Menge in das ihm ausgebrachte Hoch mit Begeisterung ein. Der Gesefierte dankte, empfahl der Gemeinde seinen Nachfolger, ermahnte zu Frieden und Eintracht und fennzeichnete seine Stellung zur Gemeinde mit kräftigen Worten, worauf er mit einem Hoch auf Se. Majestät den König schloß, welches in der Menge donnernd wiederhallte.

Der dritte allgemeine Vereinstag der Deutschen Arbeitervereine wird in den Tagen des 26. bis 28. August zu Stuttgart stattfinden.

Köln, d. 26. März. Die Bürgerversammlung am Sonnabend, betreffend den Beschluß der Stadtverordneten über die Feier der Vereinstagung der Rheinlande mit Preußen war so zahlreich besucht, daß das große Lokal des Herrudenhofes vollständig gefüllt war. Der Wirth, welcher den Zutritt nur gegen Entrée verstatete, hatte

1079 Karten ausgegeben. Hr. Classen-Kappellmann berichtete ausführlich über die Verhandlungen, welche in geheimer Sitzung der Stadtverordneten gepflogen waren. Hr. H. Bürger's Rede in einer längeren Rede die Bedeutung des Beschlusses, „unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Feier nicht zu begehen, welche von der herrschenden Partei als eine Zustimmung zu dem herrschenden Systeme gebeut werden würde.“ Der Vorsifhende forderte zweimal, Hr. Bürger's viermal die Versammlung auf, etwa entgegenstehende Ansichten kund zu geben, es meldete sich Niemand. Einstimmig, konstatirt durch eine Gegenprobe, erklärte sich darauf die ganze Versammlung für den Beschluß der Stadtverordneten.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheit.

In Erwartung des von Baiern und Sachsen eingebrachten Antrags am Bunde sagt die „N. A. Z.“: „Preußen hat bisher, ohne die augustinburgischen Erbrechte als nachgewiesen anzunehmen, doch vermieden, denselben amtlich entgegenzutreten, vielmehr in London, und auch später, die Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, von dem Erforderniß eines strikten Nachweises aus politischen Gründen abzusehen, falls die Beziehungen Preußens zu den Herzogthümern vorgängig in einer den Rechten und Interessen der Gesamtheit entsprechenden Weise geregelt würden. Jeden Versuch aber, Preußen mit einer unsicheren Anweisung auf den, nach entschiedener Sache etwa vorhandenen guten Willen Anderer abzufinden, muß die k. Regierung unferes Erachtens zurückweisen. Sie wird demselben nur die Lehre entnehmen können, daß weitere Vergleichsverhandlungen nicht zum Ziele führen und daß Preußen sein Interesse nur durch strenge Festhaltung an seinen eigenen Rechten wird wahren können, denen die Bundesversammlung voraussichtlich eine eingehendere und unparteiichere Prüfung, als die bisher den obdenburgischen Ansprüchen zu Theil gewordene, nicht verlangen wird.“

Wie der „Publ.“, welcher bekanntlich oft mit officiösen Mittheilungen bedacht wird, von unterrichteter Seite vernimmt, hat die neuliche Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg in Berlin, welche von hier aus veranlaßt worden war, die ganze Schleswig-Holsteinische Frage in eine solche Stellung gebracht, daß sowohl der österreichischen Ablehnung der preussischen Forderungen, als auch dem bairisch-sächsischen Antrage die Spitze abgebrochen wird, indem Großherzog Peter gegen eine entsprechende Kombination der brandenburgischen mit den gottorpschen Erbansprüchen auf die preussischen Bedingungen vollständig eingehen will. Gegen eine derartige Transaktion aber wird weber vom Standpunkt des Bundes- und Vertragsrechtes, noch vom Standpunkte des österreichischen Mitbesizers etwas einzuwenden sein. Denn die Mittelstaatlichen sehen alsdann einen ihrer wirklich legitimen fürstlichen Brüder auf dem Throne. — Desterreich hat die Genugthuung, daß dies nicht auf Grund des Art. 3. des Friedensvertrags, sondern der vereinigten brandenburgisch-gottorpschen Erbansprüche geschehen wird. Preußen aber sieht seine Wünsche und Bedingungen nicht bloß realifirt, sondern noch übertroffen. Denn wie weiter verlautet, soll Oldenburg nach dieser Kombination ohnedies eine weitere Abtretung am Jagdebusen offerirt haben!

Am 26. d. waren die Mitglieder des engeren Ausschusses der Schleswig-Holsteinischen Vereine und des 36er Ausschusses in Berlin zu einer Sitzung vereinigt, zu welcher noch Mitglieder aus den beiden großen liberalen Fraktionen des Abgeordnetenhauses sich eingefunden hatten. Die Schleswig-Holsteiner formulirten ein positives Programm über das künftige Verhältniß Schleswig-Holsteins zu Preußen, zu welchem sie die Zustimmung ihrer Vereine erwirren wollen. Von anderer Seite, namentlich auch von den preussischen Abgeordneten, wurden dagegen die Zugeständnisse beront, welche Preußen nach ihrer Ansicht unter allen Umständen im deutschen und eigenen Interesse von Schleswig-Holstein fordern müsse. Die Verhandlungen führten zu dem Resultat, daß auch die gegenwärtigen Leiter der Schleswig-Holsteinischen Vereine, denen man vielfach bisher einen partikularistischen Standpunkt untergeschoben hat, entschieden zu einem Anschluß der Herzogthümer an Preußen in maritimer, militärischer, und handels-politischer Hinsicht die Hand zu bieten bereit sind, wenn schon dieselben mit der Art und Ausdehnung der officiellen preussischen Forderungen, wie solche in Wien formulirt worden sind, sich nicht einverstanden erklären können. Sowohl die preussischen wie die übrigen Mitglieder des 36er Ausschusses nahmen mit Freuden von dieser Bereitwilligkeit Akt und gaben sich der Hoffnung hin, daß man dies allseitig im deutschen Vaterlande anerkennen werde, um so mehr aber auch bereit sein würde, die berechtigten Forderungen der Schleswig-Holsteiner auf Beendigung des Provisoriums, auf ihre selbstthätige Mitwirkung bei Constituirung ihres Staatswesens zu unterstützen. — Die auswärtigen anwesenden Mitglieder des 36er Ausschusses waren die Herren S. Müller aus Frankfurt, Mez aus Darmstadt, Blunfchli aus Baden, M. Barth aus Augsburg, Mammen aus Sachsen, Bennigsen aus Hannover.

Italien.

Das Ereigniß des Tages ist der Sieg der Civilehe im italienischen Senate, ein Sieg, der mit um so größerer Genugthuung erfüllt, als er einerseits sehr zweifelhaft war und andererseits vollständiger nicht gewünscht werden kann. Die Debatten waren ungewöhnlich heftig, von fleischer Seite wurde mit wachem Feuerifer gestritten, man hoffte hier um so eher auf die Nichtannahme des Gesefes, da im Jahre 1852 der alte sardinische Senat gerade in diesem Punkte sich den reaktionären Anschauungen willfährig gezeigt hatte. Damals war die Einfüh-

Bekanntmachungen.

Mauersteine.

**Dachsteine, Hohlziegel, poröse Steine, Dachsplitt, Latten, Staa-
ken, Stollen, Schaalbretter, Verschlagbretter, Fußbodenbretter,
Bauhölzer** rund und beschlagen, **Baumpfähle, Kiefern-Bretter**
und **Bohlen, Eichen-Bretter, Bohlen und Schwellhölzer, Brenn-
hölzer** empfiehlt

Gustav Messmer,
Halle, alter Markt 36.

Zum Abonnement auf das täglich erscheinende

„Danziger Dampfboot“

älteste Zeitung der Stadt Danzig, ladet die Expedition ergebenst ein. Dasselbe bringt populäre Leitartikel im liberalen Sinne, eine politische Rundschau; alles Wichtige durch telegraphische Depeschen; mit besonderer Sorgfalt die Lokal-Nachrichten und Referate über alle städtische Begebenheiten, wie Mittheilungen aus den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Polen; ferner ein interessantes Feuilleton. In dem für den Geschäftsverkehr bestimmten Theil der Zeitung: Handels-Berichte, tägliche Cours- und Produkten-Berichte, wie Marktpreise. Nachrichten über den Danziger See- und Wechsel-Verkehr, Danziger Schiffsfrachten, Thörner Eingangsliste, Fremdenliste zc.

Der Abonnementspreis beträgt bei jeder königlichen Postanstalt pro Quartal 1 Thaler.

Inserate, die bei dem weitverbreiteten Leserkreise des Blattes einen sichern Erfolg voraussetzen lassen, werden pro Spaltzeile mit 1 Sgr. berechnet.

Die Expedition.

Leitende Grundsätze der Staatsbürger-Zeitung:

Im Staatsbürgerthum: Besserung der Zustände.

Im Staatsleben: Vernünftiges Recht.

In der äußeren Politik: Preußens Interessen!

Mit dem 1. April beginnt ein neues Vierteljahres-Abonnement auf obige, von dem Publikum mit so außerordentlichem Beifall aufgenommene, seit dem 1. Januar d. J. in Berlin erscheinende Zeitung, welche täglich, ohne alle Ausnahme (also auch Montags) erscheint. Das Abonnement beliebe man zu bestellen bei allen Postämtern.

Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Th. 7½ Sgr., für Ausland: vierteljährlich 1 Th. 9 Sgr.

Die Expedition der „Staatsbürger-Zeitung“.

Geschäftsverlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein

Tapeten-, Rouleaux- und Wachstuch-Geschäft

von Kleinschmieden Nr. 1 nach der großen Klausstraße Nr. 7.

K. Rapsilber.

Wir beehren uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir am heutigen Tage unter der Firma:

Hermann Martens & Co.,

Ecke der Grimmaischen Str. und Roschmarkt Nr. 1, eine Seiden-, Manufactur- u. Modewaaren-Handlung en detail, verbunden mit Confections, eröffnet haben.

Indem wir unser Unternehmen dem freundlichen Wohlwollen des geehrten Publikums angelegentlichst empfehlen, versichern wir bei geschmackvoller Auswahl billige und prompteste Bedienung.

Mit Hochachtung und Ergebenheit

Leipzig, den 28. März 1865.

Hermann Martens,

Hermann Simon,

Gustav Seiffe.

Proben und Auswahl-Sendungen werden auf Verlangen jederzeit gern und pünktlich besorgt.

Besten 1864r Zuckerrübensaamen
empfehlen unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit
Meissner & Zimmermann.

Unser vollständiges Lager von

Gummi-, Gutta-Percha- u. Wildleder-Treibriemen,

letztere aus dem reinen Kern hierzu besonders gegerbter Wildhäute, halten in allen Dimensionen bestens empfohlen.

Theodor Bindel & Wiegner, Alter Markt 3.

Möbelfuhrwerk 2 u. 3 spänn. bill. mit Garantie Bahnhofsstraße Nr. 8.

Gebauer-Schweitschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Auction.

Heute Vormittag 10 Uhr versteigere ich große Ulrichstraße 3 eine große Partie feine Herren-Gravatten, Damen-Schlipse, Leder-gürtel, Neze, Hauben, Luftgäons u. Strohhüte, seid. u. woll. Frang., seid. Band u. Besätze, weiße Stickereien u. Chemillen-Shawls zc.

Hoppe,

Kreis-Auct.-Commis. u. gerichtl. Taxator.

Der Besitzer einer in einem Dorfe nahe bei Bernburg gelegenen, sehr gut eingerichteten und vielfach frequentirten Schmiede mit Zubehörungen hat mich mit dem Verkaufe derselben beauftragt.

Es wird bemerkt, daß sich im resp. Orte und in dessen unmittelbarer Nähe zwei große Nittergüter mit einer Zuckerrabrik befinden, welche allein für das zu verkaufende Geschäft eine bedeutende Jahres-Einnahme abwerfen.

Nur Selbstkäufer erhalten nähere Auskunft durch C. A. Brizler, Saalplatz Nr. 3. Bernburg, im März 1865.

Von einer Rohzuckerfabrik mit Pressverfahren wird ein tüchtiger Factor, der sowohl in der Fabrikation als mit der kaufmännischen Leitung einer Fabrik vollständig bewandert ist, zum 1. Juli a. c. zu engagiren gewünscht. Gef. Meldungen werden Abdr. Herrn E. Musmann in Halle a/S. erbeten.

Garantie. 40% unter dem Fabrikpreis.
Wegen Geschäftsaufgabe muß schnell ein großes Lager **Savanna-Cigarren** außergewöhnlich billig verkauft werden. **Nicotinr. Savanna** früher N. 40. —, jetzt N. 24. —, 2. Qualität früher N. 30. —, jetzt N. 20. —, **Savanna Domingo** a N. 12. — p. 1000 Stk. — Raucher und Cigarrenhändler, welche wirklich feine Cigarren billig kaufen wollen, bitte um einen Versuch und sende von jeder Sorte Kisten à 250 Stück zur Probe franco gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Leipzig, Kloßergasse. **A. Beyer.**
Ein Pöfchen feine **Munoz-Cigarren** verkaufe à 1000 Stück N. 9. —.

Die Schwerhörigkeit, gehört zu denjenigen Leiden, gegen welche es bisher fast gar keine Hilfe gab, denn die öffentlich aus-gebotenen Mittel laufen fast alle auf Täuschungen hinaus. Es ist daher erfreulich, daß endlich Hilfe gefunden ist. Das Nähere darüber enthält ein Schriftchen „**Dr. N. Rarey's sichere und billige Heilung der Schwerhörigkeit**“ (Preis 6 Sgr.), welches allen Gehörkranken den leichtesten und sichersten Weg zur Heilung zeigt. Vorräthig ist dieses sehr empfehlenswerthe Schriftchen in allen Buchhandlungen.

Thüringer Fleischwaren, als: Schinken, Würste, vorzügliche Cervelat-wurst von anerkannter, vorzüglicher Qualität empfiehlt das Fleischwaren-Geschäft von **Christian Schmidt** in Arnstadt in Thüringen.

Sehr schöne neue **Kabinet-Uhren,** sicher gehend, vers. gegen Franco-Einsend. von 1 Th. mit 2jähr. Garant.-Schein **Adolf Osterloh,** Uhrenfabrikant in Rudolstadt, 413, Dreihe Marktstraße.

Scheiben-Honig, Prima-Qualität, sowie auch flüssigen empfiehlt den Herren Bienenzüch-tern bei vorkommendem Bedarf

Schnapperelle.

B. Schießdorf b. Landsberg.

Telegraphische Depesche.

Wien, d. 28. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Generaldiskussion über das Budget für 1865 beendigt. Minister v. Schmerling und v. Plener verteidigten die Regierung gegen die ihr gemachten Vorwürfe. Ersterer gab Namens der Staatsregierung die folgende Erklärung ab: Die Regierung wie das Haus seien darüber einig, daß thunlichst gespart werden müsse. Nur über die Ziffer bestehe eine Differenz. In dem Votum für eine höhere oder geringere Ziffer könne nicht ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum liegen, indem die Regierung bei der in Oesterreich bestehenden genauem Specificirung des Budgets das Geld nicht anders verwenden könne, als es votirt worden sei. Die Regierung besitze Selbsterkenntniß. Er wolle in gedrängter Kürze erwähnen, wo es wirklich fehle und wo es die Regierung angeblich fehlen lasse. In der auswärtigen Politik verlange man von der Regierung Entschiedenheit und feste Haltung, während man andererseits stets erkläre, Oesterreich müsse sich jedes aktiven Vorgehens enthalten; es sei ein verfallener, kreditloser Staat. Dies sei nicht geeignet Oesterreichs Stellung im Auslande zu kräftigen. Niemals habe man während des preussischen Verfassungskampfes gehört, daß das preussische Abgeordnetenhaus der Regierung angethan habe, Preußen seine Stellung als Großmacht aufzugeben. Wenn die Regierung auch nicht so sanguinisch sei zu glauben, daß schon der erste ungarische Landtag die Verfassungsfrage lösen und Abgeordnete in den Reichsrath entsenden werde, so werde doch sicherlich bei ruhigem Fortschreiten die Frage endlich gelöst werden. Alle Vorbereitungen zur Einberufung des ungarischen Landtages seien bereits getroffen. Von der Beschleunigung der Arbeiten des Gesamtreichstages hänge der Zeitpunkt der Einberufung des ungarischen Landtages ab. Petrovichungen in Ungarn vorzunehmen, falle Niemandem ein. Der Weg der constitutionellen Gesetzgebung sei stets ein langsamer. Die Vorlagen für den engeren Reichsrath würden dem Hause die Ueberzeugung geben, daß die Regierung für die Fortbildung verfassungsmäßiger Zustände besorgt sei. Die finanziellen Zustände betreffend, bemerkte der Staatsminister, daß Abstriche allein kein radikales Heilmittel seien. Das Haus möge Mittel zur Abhilfe vorschlagen und nicht fortwährend aussprechen, daß nicht mehr zu helfen sei. Ein verfassungsmäßiges Leben sei nur durch harmonisches Zusammenwirken der Reichsvertretung mit der Regierung möglich. Beide seien nicht gegenüberstehende Parteien, weil beide die Wohlfahrt des Landes, wenngleich mit verschiedenen Mitteln, anstrebten, abgesehen davon, ob in Oesterreich ein streng parlamentarisches Regime möglich und mit Majoritätsministerien zu regieren sei. In diesem Hause sehe er keine geschlossene Partei mit bestimmtem Programme und keine Männer, welche geeignet seien, die Verwaltung weiterzuführen. Die Regierung halte es daher mit ihrem Gewissen vereinbar, trotz einiger gegen sie ausfallender Worten, dem Kaiser noch ferner zu dienen. Der Staatsminister ermahnte endlich die Anhänger der Regierung, eben so fest zusammenzustehen, wie die Opposition und schloß mit der Versicherung, die Devotion der Regierung sei: Treue dem Kaiser, Treue der Verfassung, aber auch treue Befolgung der Pflicht.

Bermischtes.

Nach einer brieflichen Mittheilung aus Westgalizien, nahe der östlichsten preuß. Grenze, hat man dort täglich bei großen Schneefällen wiederum 16° Kälte, obgleich es auch dort schon junge Märzhasen und singende Lerchen gab.

Gegenüber einem Artikel der in Wien erscheinenden „Neuen freien Presse“ aus der Feder Alfred Meißners, in welchem die Honorarverhältnisse Guskow's zur Sprache gebracht sind, erklärt die Firma F. A. Brockhaus in der „Deutschen Allg. Zeitung“, daß sie Guskow für seine „Ritter vom Geiste“ und für den „Zauberer von Rom“ nicht, wie dort behauptet worden, 2000 Thlr. und bez. 3000 Thlr., sondern ein Gesamthonorar von 16,000 Thlrn. gezahlt habe. Sie glaubt, „der Zustimmung aller mit deutschen literarischen und buchhändlerischen Verhältnissen irgend Bekannten sicher sein zu dürfen, wenn sie die genannte Summe als das höchste Honorar bezeichnet, das nach deutschen Verhältnissen überhaupt zu gewähren war“.

Die „Dorfzeitung“ bringt folgenden Artikel: „Arnstadt, d. 11. März. Herr Dorfzeitungsschreiber! Holen Sie einen ihrer prächtigen Sterne hervor und legen Sie ihn dahin, wo zur Ehre eines braven, intelligenten Mannes des Sternes Platz ist. Gestern feierte nämlich unser Mitbürger * Herr Friedrich Henneberg, Begründer der hiesigen Löschmaschinenfabrik, sein funfzigjähriges Geschäftsjubiläum. Nicht allein durch die Menge seiner Löschmaschinen, die zum Theil in weite Ferne gingen, ist der Genannte rühmlichst bekannt geworden, sondern auch durch seine schon vor Jahren erschienene Schrift: „Ueber den Gebrauch und die Pflege der Löschmaschinen“, in welcher er die, in seinem vieljährigen Amte als Revisor des Löschwesens im ganzen Fürstenthume, sowie auch bei den vielen Feuersbrünsten, denen er in der Eigenschaft als Feuercommissar bewohnte und zur Bekämpfung des zerstörenden Elementes kräftigst mitwirkte, gesammelten reichen Erfahrungen veröffentlicht hat.“ Zur Feier dieses Jubeltages erhielt Herr Henneberg vielfache Zeichen ehrender Anerkennung und freundlicher Theilnahme, welche die „Dorfz.“ näher aufzählt. „Schließlich können wir (sagt der Artikel dieses Blattes) den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Schöpfung des Jubilars — die Löschmaschinenfabrik — auch unter der Leitung seines Sohnes, welcher, was Eifer und Intelligenz betrifft, den Fußstapfen des Vaters folgt, — ungehindert fortbestehen möge!“

Der von Herschel am 13. März 1781 entdeckte Planet Uranus hat am 19. März seinen ersten Umlauf um die Sonne seit seiner Entdeckung vollendet. Er bedarf dazu 84 Jahre 7 Tage. In Folge dessen steht er jetzt am Himmel genau an derselben Stelle wie zur Zeit, wo er entdeckt wurde. Der Uranus ist 730 Meilen von der Sonne entfernt und seinem Volumen nach ungefähr 82 mal größer als die Erde. Man sieht ihn mit bloßem Auge (wenn dies nämlich ein scharfes ist) als Stern sechster Größe in dem Sternbilde des Stiers und gegen 7 Uhr Abends ungefähr in der Mitte zwischen dem Zenith und dem Gürtel des Orion.

Danzig, d. 26. März. Die Genick-Starrkrampf-Epidemie ist nunmehr in fünf von den acht Kreisen des diesseitigen Regierungsbezirks (im Berenther, Garthäuser, Elbinger Kreise, im Stadt- und im Landkreise Danzig) aufgetreten; besonders heftig neuerdings in dem ca. 1000 Bewohner zählenden Elbinger Niederungs-Dorfe Jungfer, wo binnen Kurzem 24 Erkrankungsfälle, darunter 11 mit öftlichem Ausgange, vorgekommen sind.

Vom Dberlech schreibt man der „Allg. Ztg.“: Der nimmer enden wollende Winter, die Bitterkeit vieler andern Dinge verschwindet im gegenwärtigen Augenblicke vor dem Bekanntwerden einer Gefahr, welche nicht nur die Bewohner der Schneeregionen, sondern das ganze Bayernland bedroht: die Rinderpest ist officiell constatirt in Tirol, nicht fern von der Grenze Bayerns, ausgebrochen und hat ihre Opfer gefordert. Der Fernerpass ist zwar gesperrt, an unsern Grenzen das Nöthigste angeordnet, aber wer diesen Wirgel kennt, wird bei dem gänzlichen Mangel an Thierärzten auf weite, weite Strecken Tirols, bei der Noth der Betroffenen und der Angst gar mancher gewissenlosen Viehhändler u. seiner übertriebenen Furcht beschuldigt werden dürfen, wenn er das Herinbrechen dieses Glucks in Bayern besorgt. Es wäre, bei den agricoli Verhältnissen unsers Landes, ein gräßliches Unglück.

Köln, d. 24. März. Seit den Tagen des erfindungsreichen Dbyffens hat es unzählige Erfinder gegeben, und man könnte vielleicht sagen: nie mehr wie in unserer Zeit. Der eine arbeitet mit, der andere ohne Dampf, aber alle mehr fürs baare Geld, wie für die Ehre. Die allerneueste Erfindung, und gewiß eine der originalsten, ist in der Gestalt eines Buches erschienen, das eben jetzt zum Versandt gelangt ist. Es führt den Titel: „Pauli, die Freiheitskriege, Frankfurt a/D.“ Kommen nun in diesen Tagen hier etwelche Herren zusammen, so fragt wohl einer: „Kennen Sie Pauli's Freiheitskriege?“ „Gewiß,“ lautet die Antwort, „denn das Buch ist mir dedicirt.“ „Bitte,“ sagt der erste, „es ist mir dedicirt.“ „Nein mir,“ erklärt mit Nachdruck ein dritter oder vierter. Und jeder hat Recht. Denn das Buch ist allen dedicirt; jeder der Prätendenten hat ein Exemplar, in welchem vorgebrucht ist ungefähr also: „Dem Herrn N. N. in Köln als Zeichen aufrichtiger Verehrung und Hochachtung zugeeignet vom Verfasser.“ Das Büchlein ist per Post angekommen. Der Empfänger ist überrascht; er fragt sich: wie kommt der Mann dazu? Ich kenne ihn ja nicht. Aber so ein Buch vor aller Welt gewidmet zu erhalten, ist doch gerade nicht unangenehm; und weil man den zeugnenden Autor gar nicht kennt, ist die Ehre eigentlich nur um so größer. Zwei oder drei Tage nach dem Buche kommt aus Frankfurt a/D. eine Nachnahme von 1 Thaler. Es ist der Preis des Büchleins. Diese Nachnahme, die natürlich honorirt wird, denn eine Ehre ist der andern werth, ist des Pudels Kern, der sich dahin offenbart, daß der Verfasser von Pauli's Freiheitskriegen sich im breiten Vaterlande, „so weit die deutsche Zunge klingt“, die Adressen namhafter Personen verschafft hat und jedem Exemplar seines schätzbaren Werkes eine auf dessen Stand und Namen lautende Dedicatio vorbrücken läßt. Der Bededicirte empfängt sein Buch und Herr Pauli's keinen Thaler. Weiter hat der Schwindel keinen Zweck. Hier in Köln sind verschiedene Personen, Professoren, angesehene Kaufleute u. also um ihren Thaler gekommen. (K. Z.)

Bucharest, d. 15. März. Zum zweiten Mal in dem kurzen Zeitraume von neun Monaten ist die Hauptstadt der Walachei von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht, und obgleich Federmann, der die ungeheuren Schneemassen, welche im Februar gefallen sind, in Berechnung zog, mit Bestimmtheit eine Wassernoth bei eintretendem Thauwetter voraussetzen konnte, ist doch wiederum nicht das Geringste geschehen, um das Unglück abzuwenden oder den Verunglückten rechtzeitig Hülfe zu bringen. Auch die allernothwendigsten Rettungswerkzeuge wie Kähne und Flöße fehlten gänzlich, als vorgestern Abend das Wasser unaufhaltsam in den Stadtheil Isvor drang und denselben vollständig überfluthete. Etwa 50 Flöße, welche man bei der vorjährigen Ueberschwemmung zur Rettung von Leben und Eigenthum der Bewohner gebaut, hat die Municipalität im Laufe des Winters als Brennholz verwerthet und die ersten Rettungskähne mußten meilenweit von den Gütern einiger Bojaren herbeigeschafft werden. In einzelnen Straßen steht das Wasser fünf bis sechs Fuß hoch und die Strömung ist so stark, daß sich kein Fahrzeug in denselben halten kann. Die Bewohner, größtentheils der ärmeren Classe angehörig, sind in das zweite Stockwerk der Häuser oder auf Dächer und Böden geflüchtet, doch sind leider verschiedene Kranke, Kinder und Frauen im Kindbette das Opfer der Fluthen geworden. Lebensfalls ist das Unglück in diesem Jahre noch bedeutend größer als bei der Ueberschwemmung im vergangenen Sommer; das Wasser steht überall viel höher und ist dazu eiskalt; auch erlaubt die Jahreszeit den Verunglückten diesmal nicht, ihren zeitweiligen Aufenthalt im Freien oder unter Zel-

ten zu nehmen. Der Fluß, welcher im Sommer so unbedeutend ist, daß man ihn bequem durchwaten kann, gleicht gegenwärtig einem breiten, mächtigen Strome und führt die Trümmer von Brücken, Mühlen, Häusern und Mobilien, so wie die Leichen ertrunkener Menschen und Thiere mit sich.

Gewerbeverein.

Sitzung vom 20. März. (Schluß.)

Herr Hilbenhagen bespricht schließlich in sehr eingehender Weise die locale Wasserfrage nach ihrer praktischen Seite hin: Man kann nicht anders denken, als daß es den Behörden, nachdem sein muß, hierüber auch Stimmung und Urtheil der Bürgerchaft, die ja Zahlung zu leisten hat, zu vernehmen. Die nächste Zukunft wird hoffentlich Veranlassung zu allgemeinen Zusammenkünften und zur Berathung dieser Angelegenheit bieten. Gegenwärtige Bemerkungen können nur vorbereitend sein, indem eigentliche Beschlüsse davon abhängig bleiben, daß einzelne der jetzt geführten Untersuchungen erst zur Reife geblieben. Die Wasserfrage spielt bereits seit 1838 bei uns eine Rolle. Sie blieb damals in der Schwärze und wurde wieder in den Hintergrund gedrängt, weil der Mangel an Wasser zu dieser Zeit noch nicht so genau wie jetzt erkannt, noch nicht so fühlbar wurde. Man nahm damals kleine Anläufe, beruhigte sich aber bald wieder und faßte die Sache weder allseitig gründlich noch nachhaltig an. Jetzt ist es anders. Die wissenschaftlichen Untersuchungen unsres Wassers und die Urtheile technisch gebildeter Männer über unsre Wasserleitung haben erstere als nicht gut, letztere als äußerlich und innerlich unzureichend erklärt. Dazu kommt, daß die neu entworfenen Pläne und Entwürfe nachhaltig weiter und ihrer Vollenbung entgegen geführt werden, weil jetzt Männer die Leitung der Angelegenheit in Händen haben, die unsre Interessen mit Nachdruck vertreten und sich nur durch den Ausdruck der großen Majorität der Bürgerchaft, auf welche sie allerdings zu hören haben werden, bestimmen lassen. In Bezug auf die klare Erkennung des Zieles unsrer Wasserfrage hat die wissenschaftliche Untersuchung einen entscheidenden Fortschritt angebahnt. Es war die Frage: Ob Quelle oder Flußwasser? Man nahm in früheren Verhandlungen Bedacht auf das Wasser der Kieslicht, welche sich von den Francke'schen Stifftungen nach der Malle, Büschdorf, Canena, Ammendorf bis etwa nach dem Chausseebaue der Merseburger Chaussee, über Kohlen gelagert, hinzieht. Vor 15-16 Jahren, als man dieses Wasser in ungeheurer Fülle entdeckte, glaubte man die Stadt auf eine paar Jahrhunderte damit versorgen zu können. Auch die chemischen Untersuchungen lauteten damals günstig. Indessen ist jetzt bei genaueren Ermittlungen diese Hoffnung in Nichts verschwunden. Nach einer eingehenderen chemischen Analyse ist dieses Wasser zum Trinken nicht zu empfehlen, und zu Wirtschaftszwecken weniger brauchbar als das Wasser der Saale. Dazu kommt, daß auch seine Menge bedeutend geschwunden ist, daß man bei dem Abzug durch die Kohlenruben überhaupt nicht bezurechnen kann, wie lange von einem solchen Niederschlags-Wasser der Stadt bestimmte Quantitäten zugeführt werden können. Es wurde mithin beschloffen, von diesem Projecte Abstand zu nehmen. Nun blieb nur übrig, das Flußwasser der Saale und der Elster in Betracht zu ziehen. Die Ermittlungen sind so weit geblieben, daß man die Resultate der chemischen Analysen dieses Wasser, aber noch nicht die technischen Schwierigkeiten der Ausführung des Projectes und deren Kosten kennt. Die chemischen Untersuchungen sprechen sich in hohem Grade günstig für das Wasser der Elster aus. Es ist von außerordentlich guter Qualität, enthält von jenen, eben erwähnten unangenehmen und schädlichen Substanzen fast gar nichts, ist ein laubtes, reinliches, welches Wasser. Die Kosten der Herbeiführung dieses Elsterwassers werden natürlich bedeutender werden, als diejenigen für Benutzung des Saalwassers, d. h. nur die Anlagekosten, die Betriebskosten dagegen geringer als in letzterem Falle. An der Elster könnte man mit großer Leichtigkeit eine Wasserkraft kaufen, welche die bedeutende Dampfkraft, die an der Saale in Anwendung kommen müßte, ersetzte. Dieses Verhältniß ist wohl in Anschlag zu bringen, denn die Anlagekosten werden nur ein einziges Mal gezahlt, während die Betriebskosten alljährlich aufgebracht werden müssen. Ein genaueres Verhältniß der Kosten beider Projecte wird sich erst ergeben, wenn die Anschläge für beide Wasserleitungen vorliegen, wenn ein eingehendes Abwägung, ein genauer Plan der Stadt Halle und Umgegend (wichtig auch für die Gasleitung) vollendet sein werden. Ferner handelt es sich darum, den Punkt zu finden, welcher einen solchen Hochdruck ermöglicht, daß das Wasser in die höchsten Etagen der am höchsten gelegenen Häuser der Stadt geleitet werden kann. Als Bedürfniß hat sich herausgestellt, daß wir, von der Soole der Eisenbahn gerechnet, 80 Fuß Hochdruck erreichen müssen. Der Bahnhof liegt ca. 350' über dem O. Punkte des Amsterdamer Ugel, der Leibmann'sche Gartenberg 340', der Hasenberg (hinter dem Steinhore) 366', das Chausseehaus an der Malle 377', die Scharfstr. 388', Neilsberg 414', der kleine Galgenberg 422', der große 438'. Der große Galgenberg, vielleicht auch der Hasenberg, wäre also der geeignete Punkt. Die Sorge wegen der großen Entfernung dieser Punkte von der Stadt ist unbegründet; sie fällt, wenn man bedenkt, daß es durchaus nicht darauf ankommt, ob einige Hundert Fuß Höhenstrecke mehr gelegt werden müssen oder nicht.

Die Behörden haben zu den Beratungen einen Mann hinzugezogen, der wegen seiner Erfolge auf diesem Gebiete in Deutschland berühmter geworden, Moore. Derselbe stellte als Grundfrage auf: 1) Die Anlage muß sich selbst erhalten; es ist eine commerciale Angelegenheit, um die es sich handelt. 2) Nur der allgemeine Verbrauch des Wassers, die allgemeine Theilnahme machen die Anlage möglich. Sie kann nicht rentiren, wird dem Einzelnen die Nichtbenutzung erschwert. 3) Sie muß für den Bedarf aller Stadtheile berechnet sein. Daran knüpft sich, daß das Wasserboten an öffentlichen Brunnen gewissen Beschränkungen unterworfen werden muß. Wenn auch jedenfalls auf dem Markte, auf der Promenade u. s. w. die

Anlage großer Fontainen vorgeesehen werden wird, so möchte es doch der Stadtverordneten eine zu große Last jährlich aufliegen, wollte man in jedem Stadtheile öffentliche Brunnen zur Benutzung anlegen und gestatten. 4) Die Kosten hat nicht ein einzelner Stand zu tragen, sondern eine jede Haushaltung. 5) Die Zahlung wird nicht nach der Menge des Bedarfs berechnet. Jeder kann Wasser benutzen so viel er will. Eine Ausnahme machen die gewerblichen Etablissements. Auch der Vermiste kann mit dem Wasser Luxus treiben. Um eine ungefähre Uebersicht zu gewinnen, wie viel jedem Einzelnen sein Wasser pro Jahr kosten würde, diene die folgende Scala, wie sie in andern Städten zur Geltung gekommen, wo dergleichen Wasserwerke nach Moore's Grundfragen mit Erfolg eingerichtet worden sind. Jeder zahlt nach den Räumlichkeiten, die er bewohnt, jährlich

für 1 Pièce (80-90 □ F. Küche frei)	Nichts
= 2 Pièces (Stube und Kammer)	1 Thlr.
= 3	1 1/2
= 4	2 1/2
= 5	4
= 6	6
= 7	9

Um jede Härte zu vermeiden, würden noch besondere Ausgleichen einzutreten, die den Armen und den unermittelten Bürgern zu Gute kämen (Pauschquantum in dem Hauptanschlage vorgeesehen, Legung der Hauptrohre bis in den Hausfur gratis, Vorhöfse u. s. w.). Die großen gewerblichen Etablissements würden bald durch die Billigkeit dieses Wassers gezwungen werden, sich desselben zu bedienen. Redner kann nicht anders, als die Einwürfe einer solchen Sentimentalität, daß durch den Zwang der Wasserentnahme ein Druck auf den Einzelnen geübt werde, als unbegründet und abgeschwächt zurückzuweisen. Ohne Mühe und Opfer ist nichts Großes zu erreichen; mit denselben soll auch unser Muth wachsen. Außerdem: lernen wir doch rechnen! Gesundheit ist Geld, Zeit ist Geld, Ersparnisse sind Geld! Bedenken wir den Nutzen der projectirten Anlage für unsre Gesundheit, ziehen wir in Erwägung, daß gutes Trinkwasser ein Haupterforderniß für das Wohlbefinden, daß auch der Vermiste der Wohlthat eines täglichen Bades im Hause sich erfreuen und zu erfolgreicher Arbeit stärken könnte, rechnen wir die Zelterparnis Wasserheben, Wasserfahren u. s. w., den Vortheil, der bei gesteigerter Sicherheit gegen Feuersgefahr durch Herabsetzung der Versicherungs-Prämien erwächst, kurz, überlegen wir die ganze Angelegenheit so reiflich, wie sie es verdient, um dann, ein Jeder nach Kräften, dafür zu sorgen, daß die Wasserfrage in rechtem Sinne gelöst werde.

Rocco'sche Saal-Bühne.

Am Abend des 28. d. M. fand das erste Auftreten der Herren Gebrüder James, des Herrn William Stafford, sowie der Damen Alice, Katharine und Emilie Stafford, verbunden mit einem großen Concerte der neuen holländischen Capelle, statt. Jede Nummer des Programms fand den rauschendsten Beifall. Wenn man letzteren einen Vorwurf machen wollte, so könnte es nur dieser sein, daß es in jeder Beziehung zu viel des Guten bot. Man weiß in der That nicht, welche von den vielen vorzüglichen Productionen, unter denen genug sich befinden, die hier noch niemals ausgeführt wurden, man besonders auszeichnen soll. Die wunderbaren gymnastischen Leistungen des 14-jährigen William Stafford, mit einer Leichtigkeit und Eleganz vollführt, daß man kein mühevollcs Anstrengen und Arbeiten, sondern ein großes Spiel sieht; die Cerecliten des Herrn James jun. am Trapez, mit einer Mädelweile zum Schluss, um deren Ausführung sich jeder Turner bewundern wird; die ferusen und burlesquen Einzel- und Ensemble-Tänze der Damen Stafford; die Tänze der Capellen-Kinder der Gebr. James an der hoch u. d. freieschwebenden Leiter, Kroben einer Köhnenheit, eines Muthes, einer Kraft und Zierlichkeit, die jeden Zuschauer zur Bewunderung hinreißt; endlich das Declamationen des Herrn James sen., das Großartige, was uns bisher auf diesem Gebiete der Kunst vorgekommen. Man hält es für unumgänglich, daß ein Mensch an der Dede, den Kopf nach unten, frei gehen könne: der Künstler zeigt es uns; die Gefährlichkeit seines Weges verrieth er darunter gespanntes Aeg. Wie es überhaupt geschehen kann, hoffen wir später einmal erklären zu können. Das Gastspiel der Künstler wird jedenfalls einen brillanten Verlauf nehmen, weil sie Ausserordentliches leisten.

Fremdenliste.

Angesommene Fremde vom 28. bis 29. März.
Kronprinz. Hr. Oberförster Baum a. Hummerheim. Die Hrn. Kauf. Kraby a. Nideckheim, Weber a. Köln. Hr. Prof. Dr. Birel a. Wien. Hr. Rittergutsbes. Baron v. Kramm a. Grotfahnen. Hr. Rent. v. Gattinet a. Paris. Hr. Gutsh. Heber a. Altenburg. Hr. Fabrikbes. Müllmann a. Schlieben. Hr. Bauarb. v. Gortemann a. Münsing. Hr. Reg.-Rath v. Rusj m. Gen. a. Kassel.
Stadt Zürich. Die Hrn. Kauf. Leby u. Hölweg a. Berlin, Müller a. Leipzig, Wächter a. Pforzheim, Hurle a. Dresden, Scholle a. Magdeburg, Jritsch a. Mainz.
Goldner Ring. Hr. Insp. d. Pr. Spoth.-Verf.-Gef. Pusafal u. Hr. Fabrikant Gymer a. Berlin. Hr. Gymnas.-Lehrer Herbst a. Stettin. Hr. Ober-Messler Gagert a. Gisleben. Die Hrn. Kauf. Wolf a. Berlin, Nobbe a. Weitenhausen, Dues a. Nachen, Süder a. Wolfenbüttel, Gschönhagen a. Dresden, Amberbach a. Gera.
Goldner Löwe. Die Hrn. Kauf. Schäfer a. Offenbach a. M., Scheffer a. Gera, Haberer a. Leipzig, Keiling a. Bremen, Leonhardt a. Wittenberg, Matini a. Magdeburg, Kränich a. Wittenbach, Sott a. Weissenfels. Hr. Müller Rittermann a. Briesg. Hr. Deton. Finger a. Keutleben.
Stadt Hamburg. Hr. Ex. d. Ober-Kammerherb. Frhr. v. Kallage m. Dienstadt a. Hannover. Hr. Commerz.-Rath Krause a. Berlin. Hr. Kaufm. a. D. Dallmer a. Muskau. Hr. Gutsh. Rudolph a. Sangerhausen. Hr. Fabrikbes. Geuer a. Herode. Die Hrn. Kauf. Goldschmidt a. Mainz, Hoff a. Berlin, Richter a. Berlin, Sürth a. Köln, Burger a. Bremen, Senow a. Berlin.
Mente's hôtel. Die Hrn. Kauf. Damm a. Mühlhausen, Jahn a. Magdeburg, Wolf a. Bernburg, Kallföer a. Borsdorf, Bette a. Berlin. Hr. Rent. Erbe Schneider a. Strehla. Hr. Insp. Giebelhausen a. Leutenthal. Hr. Gutsh. Pflager m. Fam. a. Kleeberg. Hr. Verh.-Ing. Mittler a. Eilenburg. Hr. Bauernf. Schneider a. Goltbus. Hr. Ingen. Dreys a. Kasse.

Meteorologische Beobachtungen.

	28. März.	Morgens 6 Uhr.	Mitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	332,93 Par. L.	333,29 Par. L.	335,30 Par. L.	333,17 Par. L.	
Dunstdruck	1,23 Par. L.	1,24 Par. L.	1,18 Par. L.	1,22 Par. L.	
Rel. Feuchtigkeit	78 pCt.	74 pCt.	81 pCt.	78 pCt.	
Luftwärme	2,6 G. Rm.	2,0 G. Rm.	3,4 G. Rm.	2,7 G. Rm.	

Bekanntmachungen.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Halle,
1. Vortheilung,

den 24. März 1865 Vormittags 12 1/2 Uhr.
Ueber das Vermögen des Zimmermeisters
Franz Grimm hieselbst ist der gemeine Kon-
kurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der
Auktions-Commissarius **Olse** von hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden auf-
gefordert, in dem

auf den 11. April d. J.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor **Dieck**
im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 10,
anderer Termin ihre Erklärungen und Vor-
schläge über die Beibehaltung dieses Verwalters
oder die Bestellung eines anderen einstweiligen
Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas
an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Be-
sitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm
etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an
denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, viel-
mehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum
14. April d. J. einschließlic dem Gericht oder
dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen
und Alles, mit Vorbehalt ihrer ewigen Rech-
te, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandhaber und andere mit denselben gleich-
berechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners ha-
ben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfand-
stücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an
die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger ma-
chen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprü-
che, dieselben mögen bereits rechtskräftig sein oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis
zum 31. April d. J. einschließlic bei uns
schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und dem-
nächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb
der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
sowie nach Befinden zur Bestellung des definiti-
ven Verwaltungsverwalters

auf den 18. Mai d. J.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor **Dieck**
im Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 10,
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat
eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bei
uns zu hinterlegen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen
Dreiwöchentlichen oder zur Praxis bei uns be-
rechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestel-
len und zu den Akten anzeigen. Denjenigen,
welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die
Rechtsanwälte **v. Nieren, Seeligmüller,
Glöckner, v. Nadecke, Schlick-
mann, Krusenberg, Wilke, Niemer,
Fritsch und Fiebiger** zu Sachwaltern vor-
geschlagen.

Es sollen Freitag den 31. März, früh 9 Uhr,
vor dem Steinthore Nr. 6 — 2 große Wasser-
fässer mit eisernen Reifen, — 2 Wagenwinden,
— 1 Wagensell, — 1 einthüriger Kleiderschrank,
— 1 Gartenbank, — 1 Gänsbuch, — 2 Bett-
stellen, — 3 Leitern, — 3 verschiedene Räder,
Hausgeräthe u. s. w. verauctionirt werden.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Wegen Ableben des Besitzers soll in einer
Provinzialstadt ein gut rentirendes, ganz ohne
Concurrenz lebendes Geschäft mit dem dazu
ingerichteten Hause verkauft werden. Reflec-
tende wollen ihre frankirten Briefe an **Ed.
Stückrath** in d. Exp. d. B. gelangen lassen.

Zwickauer Steinkohlen-Actien

kauft stets zum bestmöglichen Cours
Wilhelm Stengel in Leipzig.

Ein Commis mit guter Handschrift wird mit
etwas Caution für ein Mählengeschäft zu enga-
giren gesucht. Für schriftl. Offerten unter
Chiffre # H. # nimmt **Ed. Stückrath** in
der Exped. d. Zig. zur Beförderung entgegen.

Wein-Auction.

Freitag den 31. d. Mts. Vormitt. 10 Uhr versteigere ich aus einem Privatkeller
Landwehrstr. Nr. 3, 1 Treppe hoch, sehr vorzügliche feine alte Weine,

ca. 30 Fl. Portwein,	ca. 20 Fl. Chat. Latour,
30 = Madeira,	45 = Marg. Monbrison,
15 = Malaga,	10 = Bocksbeutel Steinwein,
30 = süß. Ungar,	14 = Michelsberg,
12 = gebr. Ober Ungar,	10 = Oppenheimer Berg

u. 10 Fl. Marcobrunner.
J. H. Brandt, Kreis-Auct. Commiff. u. ger. Taxator.

Lebens-Versicherungs- und Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Die Annonce des Bureaus der genannten Anstalt in Nr. 75 dieser Zeitung ist geeignet,
irrhümlichen Auffassungen Raum zu geben.

Ich führe diese auf ihren Werth zurück.
Nicht das Bank-Bureau hat die Geschäfts-Verbindung mit mir abgebrochen, sondern
diese ist meinerseits gelöst.

Der schleppende und schwerfällige Geschäftsgang bei dem Bank-Bureau, sowie die niedrigen
Provisionsätze, im Vergleich zu denen anderer Anstalten, waren die Veranlassung, demselben
bereits am 1. November v. J. anzuzeigen, daß ich mein Mandat spätestens am 1. Januar d. J.
niederlegen, falls es mit seinem veralteten System nicht brechen würde.

Auf diese Anzeige erhielt ich keine Nachricht und wiederholte deshalb am 29. November d. J.
meine Kündigungserklärung.

Am 2. d. Mts. stellte Namens der Bank der General-Bevollmächtigte für Preußen, Herr
Banquier **Rudolf Selle**, bei seiner Anwesenheit hieselbst das Ersuchen an mich, die Ver-
waltung fortzuführen.

Ich lehnte die Beibehaltung des Mandates jedoch definitiv ab, weil mir die Propositionen
nicht günstiger erschienen.

Die Annonce erscheint tendenziös, da ich die Vertretung einer Concurrenz-Gesellschaft über-
nommen habe und daher die Stuttgarter Bank befürchtet, ihre resp. Vertreter in der Pro-
vinz zu verlieren.

Halle, den 29. März 1865.

Ferd. Randel.

Erste Allgemeine Industrie-Ausstellung in Oporto, Königreich Portugal, in 1865.

Uns gewordener Aufforderung zufolge sind wir bereit, den sich dafür interessirenden In-
dustriellen nähere Auskunft zu geben.

Bremen 1865.

Sendel & Sagens.

Billige Ofen-Offerte.

Wegen Aufgabe der Fabrikation von Berliner Ofen sollen noch eine Partie feiner Salon-
Ofen, Cammine und Glasuren auf eiserne Kasten mit Emaille-Glatur, die nie
stieglig wird, sowie ordinäre Glasur-Grundofen und Aufsätze in fein weiß, ordinär weiß
und grau, zu auffallend billigen Preisen abgegeben werden.

Ferner offerire vom besten Chamotte fabricirte, elegant verzierte, 3 und 4zählige Ofen-
öfen, a 5 1/2 u. 7 1/2 Fl., Säulenöfen in verschiedenen Mustern u. Größen, a 9 — 18 Fl.,
fein weiße glasierte Kanonenöfen in verschiedenen Größen, a 6 — 12 Fl. Für das Zer-
springen der Lebeten wird 1 Jahr garantirt. Als etwas ganz Neues sind diese Ofen ihrer
Billigkeit, Eleganz, Haltbarkeit und angenehmen Hitze wegen sehr zu empfehlen.

Die vorräthigen Modelle von Aufsätzen, Fries, Medaillons etc. in 35 verschie-
denen geschmackvollen Mustern sollen mit 50 % unter dem Selbstkosten-Preis verkauft werden,
worauf ich die Herren Köpfermeister ganz besonders aufmerksam mache.

Niederlage der Seidlig-Schletta-Weißner Ofen- u. Chamotte-Waarenfabrik.
Leipzig, Königsstraße Nr. 2b,
im März 1865.

Engel.

Vorzüglichste Super-Phosphate.

deren Gehalt an leicht löslicher Phosphorsäure im öffentlichen Laboratorium des Herrn
Dr. Siewert in Halle und zwar kostenfrei für die geehrten Käufer festgestellt werden soll,
offerirt:

pro 1 leicht lösliche Phosphorsäure franco Halle a/S. mit 4 1/2 Sgr. p. comptant
frei ab Fabrik = 4 1/2 = 1 Bo. incl. Fass.
Die im Fabrikat noch enthaltene unlösliche Phosphorsäure wird nicht berechnet.
Fabrik Tappelskirch p. Catbe a/S. **Julius Mann.**

Wohnungs-Vermiethung.

Die Bel-Etage des in dem Hause der Post-
Expedition in Landsberg, bestehend aus 2
Stuben, Kammer, Küche und Speisekammer,
Bodenräume, Keller und Stallung, freundlich
eingerichtet, ist zum 1. Juli d. J. zu beziehen.
Alles Nähere bei **Ferdinand Kohl** in
Niemberg.

Gr. Märkerstraße Nr. 7 ist die obere Etage,
welche bis jetzt vom Hrn. Dr. **Güllmann** be-
wohnt wird, zu vermieten und zum 1. October
d. J. zu beziehen.

Ein Haus, nahe am Markte hier, mit Thors-,
Wasser u. für Fleischer u. jeden Handel sehr
passend, ist gegen 1000 Th. anz. zu verk.
A. Kuckenburg, Leipzigerstr. 13.

Eine gute Stelle als Hutmann hat nachzu-
weisen **Zeise** in Schieppzig.

Ein unverheiratheter zuverlässiger Mann wird
als Aufseher gesucht. Näheres durch
Fr. Robnstein, Martinsgasse Nr. 21.

Lüchtige Wirthschafterinnen w. nach, jüngere
sucht **Fr. Fleckinger**, H. Schlam 3.

Ein älterer, mit guten Zeugnissen versehener
Oekonomie-Verwalter findet bei gutem Gehalt
sowie angenehme Stellung. Das Nähere bei
Beck & Albrecht in Halle.

Luft- und waschichte Kattune, 5/8
breit, in den neuesten Mustern,
die Elle nur 1 1/2 Sgr.,
sowie Kleiderzeuge und Tücher auffallend
billig verkauft
Alkan,
9. Leipzigerstr. 9.
gegenüber der Ulrichskirche.

Wirthschafterin-Gesuch.

Eine gut empfohlene, auch in der Küche er-
fahrenere Wirthschafterin, kann in einer bedeuten-
den Oekonomie sogleich eine Stelle erhalten.
Hierauf Reflectirende mögen sich daher an mich
wenden.

Es leben, den 28. März 1865.

Schwennicke.

Die Leinen- und Baumwollen-Waaren-Handlung
von
Carl Steckner

hält ihr reichhaltig assortirtes Lager aller in dieses Fach schlagender Artikel sowie beste böhmische Bettfedern und fertige Betten einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung empfohlen und versichert billigste Preise.

So eben angekommen:

frische Helgoländ. Hummer,
 „ **Whitstabl. Austern,**
 „ **Birkhühner** und
 „ **Schneehühner,**
 „ **Algier Blumenkohl** und
 „ **Radischen,**
 ganz vorzügl. ger. **Rheinlachs u. Weserlachs,**
frische Westph. Märzschinken,
Braunsch. u. Gothaer Savelatwurst,
Jauersche Bratwürste,
frischer Westph. Pumpernickel.
 G. Goldschmidt.

**D. Lehmann's Brustlösende Bonbons und cardia-
 leptische (magenstärkende) Morsellen** erhielten in frischer Sendung Herr Apotheker Hoffmann in Mücheln, Apoth. Schenke in Lauchstädt, Apoth. Haak in Wiebe, Apoth. Gräfe in Weisenfels, Herr Ködel in Strumsdorf, F. E. Schmidt in Cöthen, W. Rabener in Frankenhäusen, Koch in Schraplau, F. Schnabel's Wittw. in Erfurt, H. Böner in Cölbe, G. Köhlig in Eisenach, F. Schwarz's Wittw. in Merseburg, M. Riedel in Naumburg, C. F. Sues und H. Schumann in Weisenfels, F. G. Dswald in Sangerhausen, C. Barthol und Ferd. Leopold in Nordhausen, G. Wögling und Worch & Schmidt in Eisleben, Fr. Mähner in Hohnstedt, C. M. Brunner in Reinsdorf, C. Scharf, F. Lage & Striegnitz Erben in Artern, Boock & Sohn in Schmiedeberg, Benno Liebers in Gartsbarga, A. Poffier in Gönern, R. Köhsh und G. A. Hodler in Jörbig, F. W. Herbst in Sömmerda, G. Meißner in Bettstädt, Brülloph's Wittw. in Schönebeck, F. G. Hoffmann in Calbe a/S., Loth in Bibra, R. Sander in Gerbstädt, Sachter in Bitterfeld, Th. Sachter in Drebna, Apotheker Landgraf in Rastenberg, Apoth. Schuster in Jessnitz, Apoth. Scherff in Freyburg u. Herr Apoth. Helwig in Schaffstädt.

Fichtennadel-Brustzucker, rühmlichst anerkannt, stets frisch, in den bekannten Niederlagen.

D. Lehmann, Bonbons-, Morsellen- und Chocoladen-Fabrikant, Leipzigerstraße 105.

Mein vollständig assortirtes Lager **Contobücher** empfehle ich zu Fabrikpreisen.
Carl Haring, Brüderstraße 16.

Copirbücher in drei versch. Stärken empfiehlt billigst **C. Haring, Brüderstr. 16.**

Halle, Freitag den 31. März 1865
Viertes (letztes) Abonnements-Concert
 im Saale des neuen Volksschulgebäudes,
 unter Mitwirkung des Fräulein Anna Eggeling, Hofopernsängerin aus Braunschweig,
 und des Herrn Capellmeister C. Reinecke aus Leipzig.

Program m:

Symphonie (eroica) von **Beethoven.**
 Arie „Auf starken Fittigen“ aus der „Schöpfung“ von **Haydn**, vorgetragen von Fräulein Anna Eggeling, Hofopernsängerin aus Braunschweig.
 Concert (Dmoll) für Pianoforte von **Mozart**, vorgetragen von Herrn Kapellmeister C. Reinecke aus Leipzig.
 Arie aus der Oper „Ernani“ von **Verdi**, vorgetragen von Fräulein Anna Eggeling.
 Präludium und Variationen über ein Thema von **Händel**, compouirt und vorgetragen von Herrn Kapellmeister C. Reinecke.

Anfang Punkt 6 Uhr.
 Einzelne Billets à 20 *Sgr.* sind bei **H. Karmrodt** zu haben.

Der Vorstand.

Obstbäume.

Berebelte Aepfel-, Birnen- und Kirschbäume, hoch, stark und kräftig, sind billig zu verkaufen bei **Carl Schlemmer** in Zwenkau bei Leipzig.

Eine neuemelkende Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf beim Gastwirth **Schmidt** in Reibeburg.

Ein Reitpferd, auch ein- u. zweifpännig im Wagen zu gebrauchen, Rappe, 9 Jahr alt und c. 5' 3" hoch, steht preiswerth zu verkaufen. Näheres beim Thierarzt **Kloß** in Eisleben.

Sonntag den 2. April, Nachmittags 3 1/2 Uhr, hat der Verein der Bienenwäiter im „weißen Roß“ Versammlung. Tagesordnung: das Schwärmen.

Gebauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum in Halle die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als Maurermeister etablirt habe und empfehle mich bei vorkommenden Bauten zur geneigten Berücksichtigung.

Halle, den 29. März 1865.
C. H. Eckhardt, Maurermeister.
 Paradeplatz Nr. 2.

Mauersteine, Brunnensteine, Salzmünder Poröse, Klinker, Chamottesteine und sonstige Ziegeleifabrikate bei

J. G. Mann & Söhne.

Messinaer Apfelsinen, süß und hochroth, empfindlich in Kisten und ausgezählt das Dugend von 10 *Sgr.* an **C. H. Wiebach.**

Westph. Schinken u. Braunschweiger Savelatwurst empfang wieder **C. H. Wiebach.**

Fließend fetten geräucherten Weser-Lachs in Hälften u. ausgeschnitten bei **C. H. Wiebach.**

Ein Mädchen vom Lande sucht zum 1. April einen Dienst. Zu erfragen beim Hrn. Kaufm. **Barth, Klaußthor.**

Stadttheater in Halle.

Repertoire.

Donnerstag den 30. März. Zum Benefiz für Frl. **Bianca Lessing: Don Juan**, oder: **Der feinerne Gast**, große Oper in 3 Akten von Mozart. „Don Juan“ — Herr Brandes. „Draio“ — Herr Beyer als Gäste. „Donna Anna“ — Frl. Lessing. „Elvira“ — Frl. Püchler. „Berline“ — Fr. Moserius. „Combur“ — Herr Würst. „Leporello“ — Herr Hieben.

Freitag den 31. März. Letztes Gastspiel des Herrn **A. Weirauch**. Zum zweiten Male: **Ein Mädchen mit zwei Willkoren**, oder: **Ein Kanzleidiener als Schulmeister**, Posse mit Gesang in 3 Akten von Salingré.

„Ferdinand Pichler, pensionirter Kanzleidiener“ — Herr A. Weirauch.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 2. April findet in meinem Saale **Concert** statt, ausgeführt von dem Komiker und Mimiker Herrn **Emilius Beyer** (Mitglied der Lieberhalle zu Magdeburg), nebst Gesellschaft. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree: Herren 5 *Sgr.* Damen 2 1/2 *Sgr.*

Es ladet ergebenst ein **F. Lohmann.**
 Beesenlaublingen, den 24. März 1865.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Am 26. d. M. Morgens 3 Uhr verschied nach schweren Leiden unser einziges geliebtes Söhnchen **Herrmann** im Alter von 2 1/2 Jahren in Halle a/S., den 29. März 1865.
Alfred Richter und Frau.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besondern Anzeige und nur auf diesem Wege zeige ich hierdurch allen lieben Freunden und Verwandten die traurige Nachricht an, daß meine gute Frau, **Wilhelmine geb. Meyer**, heute Abend nach wöchentlichem Krankenlager im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen ist, und das irdische Leben aufgegeben hat. Ich bitte herzlich, Beileidsbezeugungen, welche nur meinen Schmerz vermehren würden, zu unterlassen.
 Eisleben, den 27. März 1865.
 Der Lustigkath **Jüngken.**

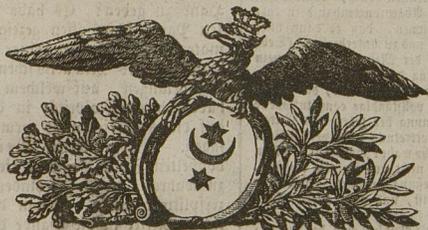
Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß am 24. März Abends gegen 9 Uhr der Rentier **Moritz Förster** aus Hedersleben im 77. Jahre an Entkräftung sanft entschlafen ist. Die Hinterbliebenen.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12½ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreizehnbaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N 76.

Halle, Donnerstag den 30. März
Hierzu zwei Beilagen.

1865.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (April bis Juni 1865) mit 1 Thlr. 6 Sgr. für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 1 Thlr. 12½ Sgr. bei Bezeichnung durch die Königlichen Postämtern zu erneuern.

Fortdauernd werden Bekanntmachungen jeder Art von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Siefiege Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere bisherige Zeitungs-Expedition am Markte auch ferner entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Königl. Postämtern möglichst bald und unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallische Zeitung (im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Halle, den 22. März 1865.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Deutschland.

Berlin, d. 28. März. Se. Majestät der König haben geruht: Dem General-Lieutenant Herwarth von Bittenfeld, Gouverneur von Magdeburg, den Königl. Kronen-Orden erster Klasse zu verleihen.

Wir ergänzen nachstehend den letzten Theil unseres Berichtes über die Montags-Sitzung des Abgeordnetenhauses:

Nachdem der fünfte Commissionantrag zum Budget-Bericht von dem Abgeordneten Michaelis als Referenten zur Annahme empfohlen war, schied zum feststen Antrage zunächst das Wort der Abgeordnete Gneist, welcher sich principiell mit dem Antrage vollkommen einverstanden bekennt, indes der Ansicht ist, daß derselbe nicht zur geeigneten Zeit eingebracht worden sei.

Herr v. Joltowski (Stimmer verhandelt). Meine Herren. Ich erlaube das Wort in der letzten Stunde, damit mein und meiner Freunde Schweigen nicht mißdeutet werde, als ob die Provinz Posen und wir selbst mit Steuern nicht überbürdet seien. Wir sind es im höchsten Maße, sind es mehr, als in irgend einer anderen Provinz. Nun, meine Herren, wenn wir unter unserer Steuerlast erliegen, wenn uns nicht Gerechtigkeit geboten wird, unseren Kindern eine Erziehung angedeihen zu lassen, wie in andern Provinzen, wenn wir unter einer polizeilichen Willkür stehen, wie dies offenbar geworden, wenn uns von keiner Seite mit Wohlwollen entgegen gekommen wird, dann kann es Niemand Wunder nehmen, wenn wir einem solchen Regime nicht freudig zustimmen. — Redner geht auf die Art der Veranlagung und Belegung der Klassen- und Einkommensteuer u. s. w. ein, sucht mit zahlreichen Belegen einen ungewöhnlich harten Druck nachzuweisen, und fragt dabei, ob es wahr sei, daß die Landräthe Gratifikationen bekämen, wenn sie die Klassen- und Einkommensteuer möglichst hoch veranlagten ließen. Er schließt: In dem Antrage kann ich keine Majorität erwarten des Hauses erblicken, sollte dies aber auch der Fall sein, so kann man mit den eigenen Worten des Herrn Kriegsministers darauf antworten. Der Herr Kriegsminister sagte: Theoretisch mögen Sie das Recht haben, das Budget zu modifiziren, praktisch müssen wir auch ohne Budget regieren, denn regiert muß werden und dazu sind wir da. So können wir der Regierung sagen: Theoretisch mögen Sie das Recht haben, praktisch aber hängt dieses Recht von den Steuerzahlern ab und zum Steuerzahlen sind wir da. (Beifall.)

Herr v. Wittschke-Gollande erklärt sich aus den Gründen des Hrn. Gneist gegen den Antrag und den Vorredner, welchen Präsident Grabow, falls er zufällig den Vorschlag gelehrt hätte, in die allgemeine Diskussion zurückzuführen. Er (Redner) habe bewiesen, daß er nicht bloß für die Soldaten ein warmes Herz habe, (Redner) habe bewiesen, daß er nicht bloß für die Soldaten ein warmes Herz habe, für ihre Armeen sorgen wollten, so würde es besser um sie stehen. — Vice-Präsident v. Bockum-Dolffs erklärt die Bemerkung, die sich auf die Pflicht des Vorsitzenden bezieht, für ungeeignet.

Herr v. Kaster. Der Herr Finanzminister legte den Anträgen der Commission Anfangs keine praktische Bedeutung bei; dann hieß es, sie hätten den Zweck, die Macht des Hauses zu erweitern und die Rechte der Regierung zu schwächen; endlich sollten sie verfassungswidrig sein und der Kriegsminister fügte hinzu, unser wahrer Zweck sei, Agitation im Lande herbeizuführen. Ein Mitglied des Hauses bezeichnet den vorliegenden Antrag als nicht oportunit, während die Contingentierung gerade jetzt notwendig ist und die Erfahrung lehrt, daß die Finanzverfassung mit unlimitirten Steuern ein schlechter Weg ist. Bei nicht contingentirten Steuern ist ein großes Mißtrauen gegen die Beamten, welche die Steuern einschlagen, vorhanden und mit Recht, da dieselbe Beförde, welche das Interesse an den möglichst hohen Steuern-Entscheidungen hat, zugleich die Entscheidung über die Reclamationen hat. Jede andere Behandlung des Budgets, als sie jetzt im Laufe angebahnt wird, läßt die Bewilligungen zu einer bloßen calculatorischen Berechnung herabsinken. Die Regierung behauptet, das Recht der Einnahme zu haben, und nicht in jeder Beziehung desselben einen Angriff auf die Verfassung. Aber der Art. 109 der Verfassung giebt der Regierung nur das Recht der Erhebung der Steuern. Der Finanzminister ist nicht der Verwalter, sondern der Steuer-Einsammler, seine Erhebung ist ein Akt der Finanz-Polizei. Nach der Erhebung hat sich die Regierung mit dem Hause über die Verwendung auseinanderzusetzen, und ich habe deshalb nicht den geringsten Zweifel, daß jeder Beamte, welcher die von



daß sie einen ver- wie die Regierung liche Anerkennung

lis: Wir haben wahrungsberecht ge- auf Grund des ererbungsrecht, ge- herborung, ge- annulliren. Der onern eine Siche- beklagen, da die wminister soll nicht Ausgabe." Die für die Regierung weße zu verfolgen. ften des folgenden hat das Haus die ertretung des ganz Steuerlast beucht. nur Veranlagung, Redt zu streiten. e Staatsregierung in Wertheßen für smäßigen Zustand dacht, die Annah- enwärtigen Augen- für den Antrag über die Zusam- mit dem unglück-

II.) des Abgeord- terung auf Grund einfach Das, daß schliche im Sinne der Voraussehung, nde kommen kann, Landesverwaltung" schlut, als das herstellt, den die ne Weise entgegen kommen, und so liegen wir schließlich wiederum in ein neues Jahr der Budget- losigkeit hinein. Wir, die Fortschrittspartei, haben wirklich ein großes Interesse daran, daß ein neues budgetloses Jahr nicht wieder eintrete. Die nicht mißzuverehenden Drohungen des Kriegsministers beziehen sich ja ausdrücklich auf uns, auf unsere Par- tei. Man wird also versuchen, ein neues Martyrologium aufzustellen — natürlich Alles ad majorem Dei gloriam (Weiterkeit), d. h. um die verfassungsmäßige Präro- gative der Krone zu sichern — und es wird wieder eine Reihe von einzelnen Staats- bürgern dafür müssen, daß sie nach ihrer gewissenhaften Ueberzeugung und nicht diesem Alimsterium knechtisch unterworfen handeln wollen. Und dann werden wir wie- der zu zusammen kommen übers Jahr, wieder sehr sorgfältig den Etat berathen und durch- geben, und ich setz nicht ein, wohn die Sache schließlich führen soll. — Wenn nun der Finanzminister sagt, eine solche Aenderung im Etat vorzunehmen, wie wir sie wollen, sei unmöglich, und ganz unmöglich noch in dieser Session, so erinnere ich Sie daran, daß im Jahre 1862 Hr. v. Bismarck bei Gelegenheit des sehr unbedingten gegenständigen Antrages ganz dieselbe Sprache führte. Nun, Hr. v. Bismarck wird uns bekanntlich aus irgend einem Zufall (Weiterkeit) und Hr. v. d. Heydt, der durch irgend einen Zufall seine Stelle übernahm, war doch im Stande, und in kurzer Zeit einen